

[illegible][illegible]

Nr. 337

Neuß, Montag, 11. Dezember 1933 (Damasus)

60. Jahrgang

Brand gegen Kirchen und Klöster — Viele Todesopfer — Generalsstreik der Mitte? — Der Ministerpräsident sprach am Radio.

Im Laufe des gestrigen Abends und der vergangenen Nacht ist es in zahlreichen Gegenden des Landes zu blutigen Kämpfen gekommen. In Granada wurden mehrere Kirchen und Klöster in Brand gesteckt und zahlreiche Bomben geworfen. In Saragosa fanden während des ganzen gestrigen Tages zwischen den Aufständischen und der Polizei Feuergefechte statt, bei denen acht Personen ums Leben gekommen sein sollen. 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. In dem Dorfe Sillas bei Valencia flog ein mit Sprengkörpern beladener Kraftwagen aus bisher noch unbekannter Ursache in die Luft. Dabei sollen 16 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Etwandreiße Angaben über die Zahl der Opfer der Aufstandsbebewegung liegen noch nicht vor. Die bisher bekannt gewordenen Schätzungen der Zahl der Toten schwanken zwischen 25 und 40.

Aufforderung zum Generalstreik in ganz Spanien.

Die Syndikalistischen Anarchisten haben gestern abend in den Straßen von Madrid Flugzettel verteilen lassen, durch die sämtliche Arbeiter aufgefordert werden, morgen in ganz Spanien den Generalfstreik zu erklären, um die Bewegung gegen die Reaktion und den Faschismus zu unterstützen.

Rundfunkansprache des spanischen Ministerpräsidenten.

Der spanische Ministerpräsident hat Sonntagabend eine Rundfunkansprache an das spanische Volk gehalten, in der er aussprach: Die öffentliche Ordnung ist erneut in Spanien gestört worden. Die Regierung erläßt eine ernste Warnung. Die Aufräumarbeiten sind nunmehr zerstört. Wenn andere aufkommen sollten, wird die Regierung sie ebenso schnell zunichte zu machen wissen.

Gestützt auf die öffentliche Meinung, das Gesetz und die Macht verfügt die Regierung die Ereignisse sehr genau. Sie gibt die Versicherung ab, daß alle Schuldigen zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden. Der Ministerpräsident erwähnt zur Ruhe und versichert, daß in sehr kurzer Zeit die Ordnung restlos wieder hergestellt sein werde. Sämtliche im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen würden gegen die Aufräumarbeiten zur Anwendung kommen.

Die handelspolitischen Verhandlungen der jüngsten Zeit laufen ausnahmslos auf die Verwirklichung des Gegenseitigkeitsprinzips hinaus. Die Linie der Meistbegünstigung ist, obwohl sie für die Aufwärtsentwicklung des Welthandels bisher Unzerrehtes geleistet hat, praktisch längst veraltet. An die Stelle von Tarifen und Zöllen sind Kontingente und Währungsabwertungen getreten. Es hat sich gezeigt, daß die Vollständigkeit der Abwertungsmethoden einen Umbau der gesamten Handelspolitik notwendig machte, der sich von der theoretisch und grundsätzlich anerkannten, in Wirklichkeit aber verneigten Meistbegünstigung freemachte und durch Gegenseitigkeitsverträge das Außenhandelsvolumen zu behaupten oder zu vergrößern suchte. Mit einer veralteten und ausgeschöpften Meistbegünstigung ist jetzt und in absehbarer Zeit, wenigstens so lange, wie die internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf Grund der Wiederherkennung der nationalen Wirtschaft nicht normal gestaltet werden können, keine altäre Handelspolitik zu treiben.

Deutschland hat wieder das System der Kontingente, noch das des Währungsdumpings erfunden und in die Handelsbeziehungen eingeführt. Mit dem Gesetz zum Schutz der deutschen Einfuhr hat es sich aber eine starke Verteidigungs- und Verhandlungswaffe geschaffen, die den bis 1934 geltenden Verpflichtungen aus der in den anachronistischen Beträgen gebundenen Meistbegünstigung gerecht wird und gleichzeitig das Gegenseitigkeitsprinzip insofern verteidigt, als es eine Ausgestaltung erfährt, die den noch gültigen Meistbegünstigungsverträgen entspricht. Deutschland liefert sich damit also dort eine Reziprozität, wo es auf Grund meistbegünstigter Bindungen einen gleichwertigen Kontingentsanspruch vorzubringen hat. Es garan-

Berlin, 10. Dez. Eine Anordnung der Präsidenten der Reichshristianstammer und der Reichspressstammer besagt, daß alle Schriftsteller und Schriftleiter, soweit ihre Tätigkeit ständig ausgeübt wird, der Reichshristianstammer oder Reichspressstammer angehören müssen. Die Frage, wer Schriftleiter ist, richtet sich nach der in Kürze zu erwartenden Durchführungsverordnung zum Schriftleitergesetz. Wer im Zweifel ist, ob für ihn eine Anmeldepflicht zum Reichsverband Deutscher Schriftsteller oder zum Reichsverband der Deutschen Presse besteht, muß eine entsprechende Anfrage an die betreffenden Verbände richten, damit er seinen Beruf vorläufig weiter ausüben kann. An den Reichsverband Deutscher Schriftleiter muß diese Anfrage bis zum 15. Dezember gerichtet sein. Der Anmeldetermin zum Reichsverband der Deutschen Presse wird noch bekanntzugeben.

Berlin, 10. Dez. Deutsche Kunst, deutsches Kunstgewerbe und Kunsthandwerk werden der Tombola des Winterfestes des Vereins Berliner Presse (früher Preisball) das Gepräge geben. Die enge Verbindung des deutschen Schrifttums mit Kunst und Kunsthandwerk soll in dieser Tombola jänsfällig zum Ausdruck kommen. Der Arbeitsausschuß des Vereins Berliner Presse, Berlin B 35, Tiergartenstraße 16, bittet die beteiligten Kreise aus Kunst, Kunsthandwerk und Kunstgewerbe um ihre Mitarbeit an der Ausgestaltung dieser Tombola in der Form, daß geeignete Angebote möglichst umgehend an den Arbeitsausschuß eingereicht werden. Ein Sachverständigenauschuß wird dann über den jeweiligen Einkauf entscheiden.

Warschau, 10. Dez. Bei einer nächtlichen Razzia ist man der größten kommunistischen Zentrale in Warschau, ja in ganz Polen, auf die Spur gekommen. Diese Zentrale saß in dem größten Krankenhaus von Warschau, wo die Mehrzahl der Ärzte Kommunisten waren. Man war durch abgegangene Kurierpost darauf gekommen, daß in Warschau eine Zentrale für kommunistische Propaganda sitzen müsse. Man hatte auch das Stadtviertel ermittelt, aber man ahnte nicht, daß das Krankenhaus der Hauptsitz sei. Erst als bei der Razzia einige Personen sich in das Krankenhaus flüchteten, hier von den Ärzten verlegt und sogar verdeckt gehalten wurden, wurde man mißtrauisch und schloß das Krankenhaus mit in die Razzia ein. Das Ergebnis war verblüffend: Bei 9 Ärzten, darunter dem Chefarzt, fand man untrügliche Beweise für kommunistische Betätigungen. Ferner wurden 15 Angestellte schwer belastet und durch Hausdurchsuchungen überführt. Mit 45 verhafteten Personen hofft man der Propaganda die Köpfe genommen zu haben. Die Ermittlungen sind aber bei weitem nicht abgeschlossen sondern scheinen auch auf verschiedene Nachbarländer überzugreifen, wozu bestimmte Spuren weisen.

Ein Gegenbesuch in Jugoslawien.

Sofia, 10. Dez. Heute vormittag ist das bulgarische Königspaar nach Belgrad abgereist, um dem jugoslawischen Königspaar den aussergewöhnlichen Gegenbesuch abzulasten. Es befindet sich in Begleitung des Ministerpräsidenten und Außenministers Muschakoff sowie des jugoslawischen Gesandten in Sofia. Dieser Besuch stellt ein politisches Ereignis auf dem Balkan dar und wird demnach in allen Zeitungen ohne Unterschied der politischen Richtung, in ausführlichen Artikeln besprochen. U. a. wird zum Ausdruck gebracht, daß durch den Besuch des bulgarischen Königspaares Hoffnungen für die Zukunft gerechtfertigt werden, die zu einer Festigung des Vertrauens zwischen allen Staaten des Balkans beitragen.

Die ersten Besprechungen zwischen dem bulgarischen und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten fanden schon am gleichen Abend statt.

fürht vor einer Duschwelle.

203 Angeles. In Kalifornien und einigen Südstaaten, in denen es in der letzten Zeit Fälle von Lynchjustiz zu verzeichnen gab, hat eine panikartige Flucht der Negerbevölkerung eingegeleitet. Eine große Anzahl von Negern hat keine Absehltsiten zusammengepackt und mit Kind und Kegel die Flucht in andere Staaten ergriffen, wo sie von Ausbüchren der Volkswut verschont zu bleiben hoffen. An anderen Orten haben sich die Schwarzen damit begnügt, ihre Frauen und Kinder in sichere Gegenden zu verfrachten.

25. Aus einer Statistik ergibt sich, daß im Laufe dieses Jahres 25 Menschen in den Vereinigten Staaten der Lynxhüßigkeit zum Opfer gefallen sind. Unter ihnen befinden sich 21 Neger. Seit dem Jahre 1919 wurden auf dem gesamten Gebiet der U.S.A. 413 Neger, darunter sechs Frauen und 44 Weiße, gelyncht. Im übrigen hat in den Vereinigten Staaten jetzt eine starke Bewegung gegen das Lynxhüßwesen eingesetzt. Von zahlreichen Stellen laufen beim Präsidenten Roosevelt Telegramme ein, in denen er aufgefordert wird, energig gegen die Lynxhüßigkeit Stellung zu nehmen. Andererseits gibt es auch weite Bewegungsfreiheit, die diese Art Selbstjustiz im Stillen billigen.

Wettervorhersage bis Dienstag morgen.

Teils heiter, teils wolfig oder neblig, Frost unterschiedlicher Stärke; bei klarer Nacht unverändert strenge Kälte.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen und rucken, hiesige Angestellte und Boten, und Boten befürden die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige Zeitung, die in Neub entsteht.

Vertrauen für Chautemps in der Kammer.

Paris, 10. Dez. Die Kammer eckte die Beratung über die Finanzsanierungsvorlage fort. Zur Debatte stand der Artikel 6 über die Sonderabgabe von den Beamtengehältern, also eine Frage, die bereits vielen vorausgegangenen Regierungen gefächelt geworden ist. Der erste Paragraph von Artikel 6, der bestimmt, daß sämtliche Festbesoldeten, darunter die Beamten, auf Gehälter von 12 000 Franken als eine Sonderabgabe zu leisten haben, wurde nach Stellung der Vertrauensfrage durch Ministerpräsident Chautemps von der Kammer mit 403 gegen 63 Stimmen angenommen.

tiert sich weiter eine Berteidigungsstellung für den Fall, daß eine solche verpflichtende Gegenseitigkeit in Verträgen nicht geröhrt bleibt, die zwischen Ländern geschlossen werden, mit denen es im Meißbegünstigungsverhältnis steht. Wenn das Geis also auch in erster Linie Zerschiedenartiger hat, so werden doch die Verhandlungen mit Finnland, wo England sich durch weitgehende, auf den englischen Export abgestellte Tarifunterleistungen gegen den Mitguts anderer meißbegünstigter Länder an den ermäßigten Tarifen geröhrt hat, erweisen, daß Deutschland sich nicht ohne andersartige Gegenseitigkeiten aus seiner Position drängen lassen muß.

Der deutsch-russische Handelsvertrag ist von Deutschland gefündigt. Auch in den Verhandlungen mit Polen, Frankreich, der Schweiz, Argentinien und Holland, ist Deutschland zur Aktivierung seiner Handelspolitik gelangt. Dabei ist die Tatsache von Wichtigkeit, daß bei allen Besprechungen wohl die Aufhebung der eigenen Handelsbilanz vor der Passivität schädigenden Tendenzen vorherrschen, daß aber der Wille zur Aktivierung der Handelsbeziehungen — wenn auch nicht auf der alten Basis, so doch auf der neuen, der reinen Gegenseitigkeit — stark erkennbar ist. Man strebt nicht allein nach unbedingt Einfuhrabschweif, sondern benötigt sie als Mittel zur Förderung der Ausfuhr und zur Aufrechterhaltung des Ausfuhrvolumens. Man mißt Vorteil am Vorteil und beschränkt sich nicht darauf, die Verhandlungen lediglich von der Seite der eigenen Einfuhr aus zu führen, wie es in der abgelaufenen Periode die Regel war. So sehr die bewusste Mehrheit von der Meistbegünstigung eine Verteilungsmaßnahme für die eigenen Märkte und so sehr die Politik der Entwicklung des gesamten Welthandels abträglich war, so wenig kann man den neuen Verdrüssen das Bestreben abtormen, in die anormal gewordenen Beziehungen eine gewisse Ordnung hinein zu bringen, die nicht mehr so sehr an die Einfuhrdrohsel als an der Exporterweiterung orientiert ist. Sollten die Tendenzen an so können sie trotz der zunächst noch einschränkenden Wirkungen für den gesamten Welthandel als schon positiv bewertet werden. Denn sie können über kurz oder lang zum Abbau der wirklichen Handelshemmnisse führen und einer geregelten Ordnung Platz machen, die zwar die Meistbegünstigung nicht erlösen und die auch eineswegs die Ausgleichsfunktionen des Vielerdeverkehrs so paralisieren kann, wie das Meistbegünstigungsprinzip, die aber schon durch die Feststellung neuer, möglichst nicht nur monatlich begrenzter Verträge an die Stelle eines wirtschaftsfremden und unpraktisch gewordenen Grundgesetzes ein neues ausbaufähiges Prinzip stellt.

Dieser Neuordnung steht allerdings noch hindernd im Wege

der Umstand, daß die Meistbegünstigung formell noch vielfach in Geltung ist und daß ein erfolgreicher Ausbau des Reziprozitätssystems eine Beseitigung der Meistbegünstigungsklauseln notwendig macht. Es ist unmöglich, wie England an der Auffassung festzuhalten, wie bei den Ottawa-Verträgen die Meistbegünstigungsklausel zu leugnen, sie wie bei dem geschiederten Dachs-Abkommen, äußerst klar und unmissverständlich zu interpretieren, um sie dann später bei Finnland so auszuhebeln, daß sie ihrer praktischen Bedeutung vollkommen entleert wird. Gelingt es, in den neuen zweiseitigen Abkommen — ein anderer Weg bleibt nicht übrig — diese unheilvollen Methoden zu verhindern, dann ist schon viel erreicht.

Es wäre verfrüht, aus dem Handel von einer unpraktisch gewordenen, zu einer klaren und ehrlichen Methode der Handelspolitik eine Belebung des Exports zu erwarten, da Gegenseitigkeitsabkommen ja nicht die generellen Bindungen haben können, wie ebendies die Meistbegünstigung. Schon die langsame Beseitigung der Exzelle in der Handelspolitik, die jetzt eingeleitet ist, bedeutet jedoch die Abkehr von einem Zustand, der weniger einer Förderung der Abfuhr, als der Hemmung der Einfuhr diente. Auch die Gegenseitigkeitsabkommen können nicht dazu führen, nun jedem Land eine ausgeglichene Handelsbilanz mit jedem anderen Land zu bringen. Es wird immer Länder mit aktiver und passiver Handelsbilanz, mit aktiver und passiver Zahlungsbilanz geben. Schließlich wird sich auch mit der konjunkturellen Besserung innerhalb der Weltwirtschaft eine Modifizierung der neuen Gegenseitigkeitsabkommen als notwendig erweisen, die das Ziel hat, ihnen eine Elastizität zu sichern, die gleichzeitig der Vielseitigkeit der Exportinteressen und der des Binnenmarktes entspricht.

Bemerkungen zum Tage.

Brandstifterprozeß. Die Beweisaufnahme im Brandstifterprozeß ist jetzt geschlossen. Vom Mittwoch nächster Woche an finden die ziemlich zahlreichen Plädoyers statt. Ende nächster Woche soll der denkwürdige Prozeß zu Ende gehen. Es ist jetzt noch zu früh, einen Rückblick und eine Gesamtwürdigung zu geben, bevor das Ergebnis nicht vorliegt. Wohl aber läßt sich schon jetzt sagen, daß seit den Tagen des Dreifuß-Prozesses eine Gerichtsverhandlung eine solche Beachtung, ein solches Auditorium nicht gefunden hat. Die Prozeßführung nahm außerordentliche Rücksicht auf diesen unabwehrbaren Zuhörerkreis. Jeder kleinen Einzelheit wurde sorgfältig und pfleglich nachgegangen, auf jede der Beschuldigungen aus dem Ausland, und mochten sie noch so unheimlich sein (sie wurden ja auch geglaubt!) wurde geantwortet. 52 Verhandlungstage flossen auf diese Weise dahin, peinlich genau verfolgt und besprochen von einer Journalistenchar, wie sie in solcher Zahl und Mannigfaltigkeit wohl noch nie beisammen war. Das Protokoll fällt nicht weniger als 52 Bände mit im ganzen 10 000 Seiten. Eine besondere Leistung hat der Funkreporter hinter sich. Jeden Abend wurden mit Zwischenunterbrechungen die Verhandlungen in den Aether gesandt. 7000 solcher Platten sammelten sich an und werden den künftigen Geschichtsforschern, der sie aus dem Archiv hervorholt, ein außerordentliches Bild nicht nur vom Prozeß, sondern vor allem von der Zeit, die der nationalen Revolution vorausging, vermitteln. Denn es wurden mehr als 500 Zeugen vernommen, davon etwa 250 in der Hauptverhandlung; sie kamen nicht nur aus allen Winkeln und Schichten Deutschlands, sie kamen sogar aus Rußland! Man wird sich also zum mindesten nicht beklagen können, daß man gekaufter hätte, daß man dem Interesse der Welt nicht entgegengekommen sei, und zwar so sehr, daß es in den letzten Wochen sichtlich abnahm.

Königsberg Reichsuniversität. Auf den ersten Blick mag man die praktische Wirkung des eben vom Oberpräsidenten Dr. v. Krosigk und Reichsuniversitätsrat Dr. v. Krosigk ausgesprochenen Entschlusses, die Albertus-Universität zu Königsberg zur Reichsuniversität zu erheben, unterschätzen. Rost wird man ihn nur würdigen können, wenn man weiß, daß damit nicht nur ein langgehegter Wunsch der Königsberger Universität, sondern auch der Studentenschaft in Erfüllung geht. Seit Jahren, seit erfreulicher Weise die Grenzlandarbeit unter den Studenten mehr und mehr an Boden gewonnen hat, versuchte man Studenten aus allen Teilen des Reiches nach der Hauptstadt des äußersten Nordostens zu ziehen. Es gelang nie im gewünschten Umfang. Nur ein Drittel der Studierenden stammten von außerhalb, Süddeutsche zumal kamen nur ganz selten. Das wird sich jetzt ändern. Denn es versteht sich von selbst, daß eine Reichsuniversität so ausgestattet sein muß, daß sie das Reich auch wirklich repräsentieren kann. Sie wird das Gesicht nach dem Osten haben, wird die großen Traditionen der Vergangenheit, die an dem Namen Königsberg geknüpft sind, fortsetzen, wird jenen Geist der Kolonisation pflegen, der verkannt und beseitigt, doch in der Vergangenheit so viel Segen für die Völker des Ostens gestiftet hat. Die Studenten aber wird das Reichsministerium in Königsberg auf eine große nationale Aufgabe hinweisen, der die Zukunft gehört.

Meldepflicht für Sterbe- und Krankenunterstützungsstellen

Der Regierungspräsident von Düsseldorf gibt folgendes bekannt: „Nach dem Gesetz vom 6. 6. 1931 — Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 315 — unterliegen Privatunternehmungen, die den Betrieb von Versicherungsgeschäften zum Gegenstand haben, der staatlichen Aufsicht. Sie bedürfen zum Geschäftsbetriebe der Erlaubnis der Aufsichtsbehörde. Es wird mit Geldstrafe oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft, wer das Versicherungsgeschäft ohne die vorgeschriebene Erlaubnis betreibt.“

Im Regierungsbezirk Düsseldorf bestehen viele Sterbe- und Krankenunterstützungsstellen, die den Vorschriften des genannten Gesetzes unterworfen sind, die sich bisher aber der Aufsicht nicht unterstellt haben. Es soll jetzt geprüft werden, bei welchen Vereinen die Aufsichtspflicht besteht.

Sch. fordert daher die Vorstände aller Vereine, Kassen, Rotgenossenschaften oder sonstigen Vereinigungen, die ihren Mitgliedern in Sterbe- oder Krankheitsfällen Geldbeträge oder Sachleistungen gewähren, auf, sich bis zum 31. 12. 1933 bei der örtlichen Aufsichtsbehörde zu melden. Die Verpflichtung zur Meldung erstreckt sich auch auf jenen, Umlagefassen, Unterstützungsvereine der Berufsvereine, der Pfarrgemeinden usw.

Befreit von der Meldung sind diejenigen Vereinigungen, die schon der Aufsicht unterliegen oder einen dahingehenden Antrag bereits gestellt haben. Die Meldung ist in Stadtkreisen dem Oberbürgermeister, in Landkreisen dem Landrat einzureichen. Beizufügen sind die Satzungen, der letzte Geschäftsbericht, eine Vermögensaufstellung und eine summarische Altersnachweisung der Mitglieder, nach dem Lebensalter von 5 zu 5 Jahren getrennt. Vereinsvorstände, die dieser Anforderung nicht nachkommen, haben Ordnungsstrafen zu erwarten.

Kauft die blauen Lose der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

In einem Aufruf wendet sich der Reichsstatthalter der NSDAP. Schwarz, an sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Deutschen Reiches, in welchem er darauf hinweist, daß Millionen bisher schon aus der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP. bereitgestellt worden sind, und daß weitere Millionen gerade jetzt aufgebracht werden müßten.

Arbeitnehmer, so heißt es darin, Ihr seid verpflichtet, der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP. zum Erfolg zu verhelfen. Jeder, der das Glück hat, eine Arbeitsstätte zu haben, muß seinen arbeitslosen Volksgenossen als Ausweis für seine Mithilfe ein blaues Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie vorzeigen können.

Arbeitgeber, wenn Ihr in Euren Betrieben wieder arbeiten könnt, so denkt daran, daß es das Werk des Führers ist, Ihr könnt Euren Dank beweisen, wenn Ihr jedem Eurer Angestellten bei der nächsten Gehaltszahlung ein blaues Los für die Arbeitsbeschaffung schenkt.

Deutsche Volksgenossen, es muß Euer Wille sein, den Sieg zu erringen. Jeder, der zur Arbeitsbeschaffung beitragen kann und es dennoch nicht tut, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft.

Amerika wieder „naß“.

10. Dez. Nur wenn man sich vor Augen hält, welche ungeheuer politische, moralische und wirtschaftliche Bedeutung die Prohibition in den Vereinigten Staaten 15 Jahre lang gehabt hat, kann man sich ein annäherndes Bild davon machen, welche Wichtigkeit der Freigabe des Alkoholkonsums von Regierung, Presse und öffentlicher Meinung beigemessen wird. Unter den anormalen Umständen des Kriegesjahres 1917 vom Kongreß verabschiedet, hat das in seinen Absichten edle und wohlgemeinte Gesetz unübersehbare Schäden für Volk und Gesellschaft nach sich gezogen. Es gibt zwar Leute, die behaupten, daß der amerikanische Alkoholkonsum unter der Wirkung der Prohibition um nahezu 90% zurückgegangen sei, und tatsächlich haben sich die kleinstädtischen Schichten vor allem des Mittelwestens in den langen Sperrjahren daran gewöhnt, als tägliche Getränke Milch und harmlosen Syrup zu sich zu nehmen. Dem steht aber gegenüber die bedauerliche Fülle der sogenannten „Flüstererzählungen“, in denen der Arbeiter für teures Geld das minderwertigste Zeug zu sich nahm und seinen Wochenlohn oft zu Gunsten seiner riesenhaften Schmelzwerke unternehmen, an deren Spitze korpulente Verbrecher wie Al Capone der Polizei regelrechte Schläfen lieferten. Geschlechtsverbrechen wurden zum guten Ton bis in die beste Gesellschaft hinein und das Betrugswesen in forumpierte Stadtverwaltungen, Regierungsstellen und Polizei in einem nie geahnten Ausmaß. Ein guter Gedanke scheiterte an seiner dilettantischen Ausführung. Fast hat es den Anschein, als wolle man jetzt wieder das Kind mit dem Bade ausschütten und durch Nieder-

setzung sämtlicher Schranken ehren vernünftigen Gebanten in sein Gegenteil umkehren. Ein Volk wird nicht dadurch zur Enthaltbarkeit bezw. zum mäßigen Gebrauch berauschender Genussmittel erzogen, daß man die offiziellen Zufuhrkanäle zugunsten der illegalen verstopft, sondern indem man durch systematische Aufklärung über die schädlichen Folgen der Unmäßigkeit, durch Überwachung der Mengen und Qualitäten von Bier, Wein und vor allem der in Amerika so beliebten Schnäpse, eine Regelung des Verbrauchs erreicht, die im Interesse der Volksgesundheit und Volkssittlichkeit dringend erwünscht ist. Das komplizierte Verfassungssystem der Vereinigten Staaten bringt es mit sich, daß es künftig fast ebenso viele Sonderregelungen für die Alkoholverteilung geben wird, wie Einzelstaaten, nämlich 48. In einem Teil davon ist soeben vorbehaltlich besonderer gesetzlicher Bestimmungen der Alkoholverbrauch völlig freigegeben worden. In einem anderen Teil besteht die Prohibition dem Willen der Volksmehrheit widersprechend noch fort, in dem Rest der Union, in einigen Farmerstaaten, hat sich an dem bisherigen Zustand noch nichts geändert. Man muß also damit rechnen, daß sich die Korruption und das Giftmischertum in diese letzten Schlupfwinkel zurückziehen werden, bis die Volkmeinung auch hier eine Revision erzwingt. Alles in allem muß man sagen, daß die amerikanische Prohibition ein Schulbeispiel dafür ist, wie man die menschliche Natur nicht mit schlecht ausgedachten und noch schlechter durchgeführten Gesetzesbestimmungen verwandeln kann. Nur eine Wandlung von innen her und der Eigenart des Volkscharakters entsprechend derbeist Dauerhaftigkeit. Wir Deutschen dürfen stolz darauf sein, daß man bei uns die Nichtigkeit dieses Gesetzes erkannt hat und in die Tat umzusetzen sucht. Erziehung steht über Verordnung, Wandlung des Denkens und Fühlens über einer Verwandelung der äußeren Form.

Reicher Nachwuchs - Arbeit für alle!

Als sich das deutsche Volk nach dem Ende des Krieges auf sich selbst besinnen wollte, da war zusammengebrochen, was jemals früher einen Halt geboten hatte. Die Weltstellung des Vaterlandes wie das prunkvolle Gefahren des Wilhelmischen Zeitalters, sie waren im Strudel der militärischen und politischen Ereignisse versunken. Und wollte man sich aus der Not und aus dem Elend der politischen Zeitläufte in den Kreis der Familie zurückziehen, so griffte einen der Hunger an, oder es quälten die Taten, die jedes Haus hatte opfern müssen, mit der brennenden Frage nach dem Warum.

Unvergessen ist auch die Erinnerung an die Vorkriegszeit, aber der Inhalt jener Erinnerung war die bürgerliche Sicherheit, das Wohlleben, der äußere Glanz, Dinge, hinter denen sich die Glaubenslosigkeit, die materielle Lebensauffassung einer schon entarteten Zeit verbargen. Unter der Wucht dieses Zusammenbruchs aller Ideale verloren die Menschen das letzte, den Glauben an einen höheren Sinn des Lebens. Vergeblich versuchte die Republik die Massen für die neue Staatsform zu begeistern, sie fühlte ihre Nichtigkeit so stark, daß sie nicht das kleinste Opfer von ihren Männern zu fordern wagte, und der deutsche Arbeiter sah in „seiner“ Republik nur ein Instrument des Klassenkampfes. Fehlte dem Leben der höhere Sinn, dessen sichtbares Merkmal die Opferwilligkeit ist, so blieb der niedere, das materielle Genügen.

In einem zivilisierten Volke gibt es ein untrügliches Kennzeichen des Massenpessimismus, das ist der Rückgang der Geburten, die Krutut an Kindern. Ja man kann die Entwertung und die Verzweiflung eines Volkes geradezu an der Geburtenkurve ablesen. Im Jahre 1871 zählte die deutsche Familie im statistischen Durchschnitt noch 4,7 Personen, 1910: 4,5; 1925: 4,1; 1933: 3,7 Personen. Wir sehen, wie der seelische Abstieg unter äußerem Glanz verborgen liegt vor dem Kriege begann.

Das schwerste Geschick, das ein Volk im Frieden treffen kann, ist eine ständig wachsende Arbeitslosigkeit, aus der es schwer keinen Ausweg gibt. Sie ist wirtschaftliche und seelische Not zugleich. Wehe, wenn die Arbeitslosigkeit in ihrem Fortschreiten auch die Tugend erregt. Der Segen eines Kindes beruht auf den Zukunftshoffnungen, die die Herzen der Eltern erfüllen. Sind auch diese zerfallen, so wird das Kind zum Ungeheuer, seine Zeugung wird als verantwortungslos empfunden. In die Stelle der kinderarmen Familie tritt die kinderlose Ehe — 40% aller jüngeren Ehen in Deutschland sind kinderlos.

Ein seltsames neues, krankhaftes Ideal erhob sich unter solchen Umständen im deutschen Volke: Das menschenarme Land, in dem jeder Bewohner Boden, Wohnung und Brot findet. Dieses Ideal wurde um so begieriger aufgegriffen, als es den niederen Instinkten einer individualistischen Zeit entgegenkam, dem Streben nach Sicherheit, Bequemlichkeit, Sorglosigkeit. Aber die Hoffnungen jenes Ideals sind falsch, es ist eine fata Morgana, die nur in der ferne wirtlich scheint und in nichts zerfällt, wenn man sich ihr nähert. Dieser Weg führt nicht aufwärts, er führt zum Untergang.

Der Mensch kann sich den großen Naturgesetzen, die das ganze Leben der Erde beherrschen, nicht durch eine irgendwie beschaffene Zivilisation entziehen. Wie überall im Reich der Lebewesen gesunde und zahlreiche Nachkommenschaft eine Blütezeit der Art bedeuten, so auch für den Menschen.

Um die Bedeutung dieses letzten Gesetzes für die Wirtschaft zu verstehen, muß man das menschliche Leben vom Standpunkt der Erwerbstätigkeit betrachten. Da teilt es sich in drei Lebensalter, das Kindesalter, das Erwerbsalter, das Greisenalter. Das Erwerbsalter schafft die Güter, von denen die gesamte Menschheit lebt. Über den eigenen Bedarf hinaus arbeitet es für das Kindes- und Greisenalter. Fehlen diese beiden Altersstufen, so würde das Erwerbsalter kurze Zeit hindurch Überproduktion an Gütern schaffen, um dann in eine vernichtende Arbeitslosigkeit zu verfallen.

Wie steht es nun mit der Verteilung der drei Lebensalter in Deutschland? Prof. Dr. Kirsten (Bremen) sagt darüber im Aprilheft der medizinischen Mitteilungen: „Im Jahr 1910 gab es in Deutschland rund 23 Millionen reine Konsumenten (Kinder und Greise) und 35 Mill. Produzenten. Demgegenüber lauten die Zahlen des Jahres 1930 — 19 und 45. An den Zahlen des Jahres 1910 gemessen, müßten wir heute nicht 19, sondern rd. 30 Mill. Konsumenten haben; es fehlen uns demnach zurzeit rund 11 Millionen Konsumenten.“

In wachsendem Maße betrachten alle Bevölkerungspolitiker von Ruf auch noch aus zahlreichen anderen Gründen den Bevölkerungszustand als ein ungeheures Unglück für das deutsche Volk.“



Autosher, erwirb ein Lotterielos zur Beschaffung von Arbeit. Also Du mit am Aufbau des Volkes zu Frieden und Freiheit.

Neus4der Stadt Neusß

Montag, 11. Dezember 1935

Neus-Grevenbrocher Zeitung

Jahrgang 61 Nummer 337

Eisbahn-Sonntag. / „Kupferner Sonntag“. Opfer-Sonntag.

Nun kann man auch in Neusß Schlittschuhlaufen, auf städtischen Gewässern Schlittschuhlaufen, die in dem Neusß stehen, daß sie besonders schwer gefrieren. Schon am Samstag tummelte sich vormittags die Neusßer Schuljugend auf dem Stadtparkweiher, und mittags bezogen die Grünbewähten ihre Posten und von da an kostete das Vergnügen Geld, und zwar 10 Pfennige für Kinder, die Geld hatten, und 30 Pfennige für Erwachsene. Für dieses Geld wird dann auch allerdings allerhand geboten, wenn man auch der Meinung ist, es wäre nicht gerade billig, dieses Vergnügen; man muß wissen, daß man sogar abends bei elektrischer Beleuchtung Schlittschuhlaufen kann, eine Erregungsschankel, die den Preis von 30 Pfennig ohne weiteres begründet; wir aber, die wir bei strahlendem, fast südlichem Sonnenlicht in dem Tageslicht diesem anfangs Dezember so seltenen Vergnügen huldigen, überlegen — kritisch, wie wir nun einmal von Neusß wegen sind — warum wir deshalb 30 Pfennige (= 12 Brötchen) zu bezahlen haben, und ausgangs solcher Überlegung finden wir, daß wir es selbst so billig nicht liefern könnten: diesen abgesperrten Teich, diese Sonne, diese Aussicht, daß diese Eisbahn nun auch, so lange das möglich ist, ein bißchen gepflegt wird.

— Vom Geldwert dieses winterlichen Vergnügens selbst wollen wir dann erst gar nicht sprechen; um den ermessen zu können, muß man schon selbst „kalkulieren“ sein, und es gibt Leute, die auch 50 Pfennige geben würden, wenn diese für den Zulaß zur Eisbahn gefordert würden.

Die gratis Zuschauenden haben meistens das größte Vergnügen: sie sehen das so reizende bunte Bild der jugendlichen Eisvorbesitzer, sehen die ernsthaften Bemühungen der „Eiskunstler“, von denen es erklärlicherweise in Neusß wegen der seltenen Gelegenheit nur sehr wenige gibt, sie sehen, wenn sehr ernsthafte Männer oder edle Frauen fallen, ohne daß sie dadurch eine Perle aus der Krone verlieren, kurz, sie sehen soviel, daß eigentlich die, die drumherumstehen, mindestens das Doppelte bezahlen müßten. Vom Standpunkt der dargebotenen Genüsse aus gesehen müßte es sogar so sein, daß die, die fallen und große Pogen machen, noch etwas bezahlt bekämen.

Natürlicherweise ist es durchaus nicht unehrenhaft, auf der Eisbahn einmal — wenn man das so sagen darf — in das Gras zu beißen; „wer nicht wagt, der nicht gewinnt“ heißt es auch beim Eislaufen; aber trotzdem erzeugt ein Sturz auf der Eisbahn, namentlich wenn das Mißgeschick einem Erwachsenen passiert, eine kostbare Heiterkeit, die man wohl mit Schadenfreude bezeichnen muß; man braucht nur Gesichter zu sehen, so kann man unschwer raten, was die Grünfäden denken: „Der alte Esel (bei Damen „die Ziege“) blieb auch besser vom Eis fort.“ Aber dieser Gedanke entspringt meistens einer niedrigen Seele, die entweder keine hohen Schuhe, keine Schlittschuhe oder keine Courage hat, noch einmal auf den glühenden Boden der Eisbahn zu springen; oder aber das Alter verbietet solches Wagnis. Für alle Lebensalter ist allerdings die Eisbahn und das Schlittschuhlaufen nicht; aber es ist bestimmt nicht nur für Kinder und Jugendlichen; das ist mehr eine Herzenssache, ein Entschluß und eine umfassende Erklärung der Würdigung in Bezug auf die Meinung derer, die das sagen, es wäre nicht „schick“ oder „schön“.

Aber Eislaufen ist schön; aktiv und passiv! Mitziagen über die glatte Fläche, das Jauchzen und das Lachen der Kinder zu hören, die „Konversation“ der Halbwüchsigen beginnt mit dem „Fräulein, darf ich Ihnen die Schlittschuhe anziehen?“ bis zu dem „... morgen, wenn dann noch Eis ist?, ja, und wenn ich darf!“, hier hat sich seit Generationen nichts geändert, und hier ist ja auch die Wurzel des „anständigen, kleinen und erlaubten Neidgüßes“, wenn der ein wenig fett gewordene oder auch in Ehren ein wenig ergaule drabe Bürger (heißt er Magister, heißt er Doktor gar?) da steht und denkt, wie er selbst auch einmal da unten mit herumgefuhrert hat, hier auf dem Stadtparkweiher oder vor dem Gessentor, wo einst die schöne künstliche Eisbahn in Fadelbeleuchtung und Musikklang „erglänzte weit hinaus, im goldenen Abendschein“, — wenn Eisfest war! Daß wir sozusagen schon seit Jahren nicht mehr hatten, ist ein Beweis mit dafür, daß zuweilen doch das Herz ein bißchen kalt geworden ist, für die einfachen und billigen und primitiven Vergnügungen unserer Vorfahren, die sich nicht zu gut dafür waren, abends, wenn das Kontor geschlossen war, vor dem Gessentor kunstvolle Schnörkel — ähnlich denen des Konto-Korrent — auf der Eisbahn zu ziehen, und die Verwandtschaft zwischen Eislauf und Walzer, vielleicht doch noch stärker empfanden, als wir heute.

Wenn es nun schon kalt bleiben sollte, so wird man die Stadtpark-Eisbahn doch ein bißchen pflegen? — Die Neusßer Jugend hat sich so jauchzend 100prozentig zu ihr bekannt, daß man ihr dieses Vergnügen so lange wie möglich erhalten sollte.

Der Betrieb in der Stadt zum „Kupfernen Sonntag“ entwickelte sich in den erwarteten Bahnen; der Geschäftsmann weiß, daß dieser kupferne Sonntag eigentlich zum Appetitanregen ist; da kommen zunächst die „Sch“-Leute, aus denen später — vielleicht die „Kauf“-Leute werden, da ist dieser kupferne Sonntag etwa das Gleiche, wie

wenn man im Gasthof sich die Speisekarte anschaut, Artikel und Preis vergleicht, Aufwand und Leistung, Bedarf und Angebot.

Gestern wurde allerdings auch schon manches gekauft; da waren zunächst die, die nach ganz bestimmtem Plan vorgehen, die wissen, was sie wollen, die genau gerechnet haben, was sie wollen und was sie können, diejenigen, die nicht in

an sich einwandfrei und die Rheinbahn kann mit ihren Linien machen, was sie will; nur will es mir nicht einleuchten, daß die Neusßer Wagen in dieser doch auch gegen Neusß gerichteten Verkehrspolitik mitarbeiten müssen; die Straßenbahnverwaltung der Stadt Neusß sollte da einmal nach dem Rechten sehen, ob aus dem alten Vertrag nicht doch eine andere Möglichkeit herauszubilden ist; oder aber das Neusßer Verkehrsamt muß unserem Sinterland ähnliche Möglichkeiten schaffen, die nach Neusß führen! —

Der kupferne Sonntag ist meistens den sachlichen Dingen gewidmet; das praktische, nächste Weihnachtsgeschenk regiert noch die Stunde; und die früh eingetretene



den Trübel der letzten Tage hineinkommen wollen. Auch das Neusßer Sinterland war recht ansehnlich in unserer Stadt vertreten, wobei alle Freundschaften zwischen Käufer und Verkäufer aufgerichtet wurden, Freundschaften, die in manchen Neusßer Geschäften schon mehr als zwei bis drei Generationen dauern, die alle Lockungen der Großstadt überleben.

Was die Großstadt anbelangt: die Rheinbahn beförderte gestern auf der Linie 16, auf der auch unsere Neusßer Wagen mitfahren, die Fahrgäste für 20 Pfennige hin und zurück; diese Werbung der Stadt Düsseldorf ist

Kälte spielt da eine gewichtige Rolle. Viele, aus Stadt und Land, die gestern nur „Schaufenster gucken“ wollten, werden nun schon ihrem Entschluß näher sein, viele werden weiter schwankend bleiben, viele auch noch über den kommenden „silbernen Sonntag“ hinaus. Eines aber war auch gestern noch deutlich sichtbar: man ist allenthalben optimistischer dem äußeren Fest gegenüber, „man trägt wieder mehr Herz“, und auch die Sammler und Sammlerinnen für das Winterhilfswerk, die gestern ein Produkt der bergischen Landindustrie als Winterhilfsabzeichen anboten, werden gemerkt haben, daß dies so ist.

F. H.

Märchen im Zeughaus.

Schneeweißchen und Rosenrot.

Das Städtetheater hat's mal wieder getroffen. Sein Weihnachtsmärchen machte am Samstag nachmittags seiner erwartungsvollen Freundeschar mächtigen Spaß. Das war aber auch eine feine Idee, daß der Nachbar Neusß mit riesengroßen Geldbäumen die Mutter Christine, den lieben Väter und den bösen Zwerg aus einem Automaten zog, und Schneeweißchen und Rosenrot hinter glühenden Kaminstrahlen auftauchten. Zwar waren die Meinungen im Zuschauerraum geteilt, als Neusß erst fragte, ob er nun auch den Väter herausziehen sollte, aber als sich der Väter als ein lieber Väter herausstellte, war alles Wonne und Entzücken und die Spannung aufs höchste gestiegen.

Und nun g'ugs mitten hinein ins Märchenland. Da ist ein Bild schöner als das andere. Da kommt in Mutter Christines

Stübchen der ängstliche Neusß, der hat den Väter getroffen und hat schleunigst Neusß genommen. Da kommt der böse, böse Zwerg und stiehlt dem armen Väter seinen Zauberstein. Und da sind Schneeweißchen und Rosenrot, die Neusßer Pies gleich lieb gewonnen und mit ihm den bösen Zwerg uchen wollen. Und woanders als im Märchenwald muß man einen Zwerg suchen! Die liegen doch unter den Wurzeln der Bäume und bewachen die Schätze, die sie den Menschen genommen haben. Und mitten drin in diesem Märchenwald st der verzauberte Prinz, der ein Baum geworden und wie der Väter sprechen kann. Und Schneeweißchen und Rosenrot retten ihren Freund und machen ihn und den Baum wieder zu Menschen. Und die Prinzen führen die beiden lieben, blonden Mädchen zu ihrem Vater, dem König und nun bleiben sie alle im Schloß, auch Mutter Christine, die entzückt ist, königliche Schwiegermutter zu werden.

Das kleine Volk war begeistert und verfolgte mit lebhaften Aus- und Zurufen das hübsche Spiel, dem die original ausgestaltete Bühne (Wilhelm Terboven), die richtige Umrahmung lief. Robert Rarnde amüsierte das „dankbare Publikum“ als Nachbar Neusß, aufs köstlichste. Die Damen Seifert und Strube waren zwei niedliche blonde Märchenprinzessen und M. M. Gantsche eine besorgte Mutter Christine. August Funke machte einen Väter, vor dem man keine Angst zu haben brauchte, aber Kurt Schacht war ein ehr böser Zwerg. Tom Kühnen war der König Adolar der trauernd und taub auf einsamer Höhe thronte bis ihn seine wiedergewonnenen Söhne wieder ins Leben und damit in die märchenhafte Wirklichkeit zurückführten, in der Georg Wille als Minister Ratt-natt und Matthias Breuer als Hofmarschall Wumpe-Pumpe, in to-mücher Würde herumholzierten. Wie noch zu nennen Fritz Vary als Prinz Reinhold (der Baum), und wir hätten alle genannt, die sich um das hübsche Märchenpiel verdient gemacht haben, und für dessen Wiederholungen wir den Künstlern ein so dankbares, mitgehendes Zuschauervolk wünschen wie am vergangenen Samstag nachmittags.



Geschenke
die Freude bereiten.

Kragenstiefel, Ueberstiefel u. warme Hausschuhe
in grosser Auswahl, in allen Preisen.

Schuhhaus

Albeck
Büchel 23

Ein Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik.

Die Reichsmusikammer hat die Bildung eines Reichsverbandes für Chorwesen und Volksmusik angeordnet und zu seinem Führer den Vorsitzenden der Interessen-gemeinschaft für das deutsche Chorgesangs- und Musikwesen, Professor Dr. Fritz Stein ernannt.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 11. Dezember 1933

Starkes Eisbreiten auf dem Rhein.

Die anhaltende Kälte, die bereits zu einer vollständigen Vereisung der Oberläufe der Rheinebene geführt hat — die Mosel kann z. B. an vielen Stellen ohne jede Gefahr mit leichten Fahrzeugen überquert werden —, hat bewirkt, daß jetzt auch auf dem Rheinstrom ein Eisstreifen einsetzt, wie es zu dieser Jahreszeit selten beobachtet worden ist. Tausende und Abertausende kleiner Eisschollen in einer Stärke bis drei Zentimeter treiben zu Tal. Am Sonntag nachmittag war mindestens ein Drittel der Wasseroberfläche mit Treibeis bedeckt. Die Strombauverwaltung rechnet damit, daß sich in den nächsten Tagen bei anhaltender Kälte die Eisschollen zu kleinen Eisbergen zusammenballen, so daß die Einfahrt des Eis-schubdienstes bald zu erwarten ist.

*

Vom Städtebundtheater. Auf die heute stattfindende Aufführung des Lustspiels „Der Mann mit den grauen Haaren“ für Gruppe A wird nochmals hingewiesen. Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmittelpunkt) am Dienstag, dem 12. Dez., nachmittags von 3—5 Uhr (Weißer Schule); 2. Bezirk (Friedrichsberg) am Mittwoch, dem 13. Dez., nachmittags von 3—5 Uhr (Schwesternheim Weidenberg); 3. Bezirk (Friedrichsberg) am Donnerstag, dem 14. Dez., nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk (altes Hospital); Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3. Bezirk (Friedrichsberg); Samstag nachmittags von 3—5 Uhr für den 4. (Dreifürstigen) Bezirk (Vereinshaus Bergheimerstraße).

Der erste Kammermusikabend der Stadt Neuß. Es wird nochmals auf den am Mittwoch, dem 13. Dez., in der Aula der Stadt, Oberrealschule stattfindenden 1. Kammermusikabend hingewiesen. Mitwirkende: Paul Baumgartner, Klavier, Otto Höhn, Violoncello, Violine. Es gelangen u. a. Werke von Beethoven und Schumann zur Aufführung. Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Nachdienst haben bis 18. Dezbr. (19 Uhr) die Marien- und die Nordapothek.

Achtung! Wohlfahrtsverbände! Die Zahlungen an die Erwerbslosen-Unterstützungsbüro erfolgen in dieser Woche wie bisher; hierbei ist zu beachten, daß jeder Erwerbslose eine besondere graue Zahlkarte erhält, die bei der am 18. Dezember cr. nachmittags von 3—5 Uhr für die männlichen, bzw. am Dienstag, dem 19. Dezember cr. von 11—12 Uhr für die weiblichen Unterstüßungsbezieher stattfindenden Stempelkontrolle beim Arbeitsamt dort abgegeben werden muß.

Wer die Stempelkontrolle veräumt, hat unweigerlich mit einer Verzögerung in der Unterstüßungszahlung zu rechnen.

Schon heute wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlungen am 20. bis 22. Dezember nicht nur für die Weihnachtswochen, sondern auch für die Weihnachtswochen im Voraus erfolgen; es werden an den genannten Tagen also zwei Wochenunterstützungen im Voraus gezahlt.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß heute und morgen die Betreuungsstellen Zimmer 7, 8 und 16 der Erwerbslosen-fürsorge für den Publikumsverkehr geschlossen bleiben; in besonders dringlichen Fällen sollte man sich schriftliche Anträge, mit der Stempelkartennummer und richtiger Adresse versehen, Zimmer 19 (Erwerbslosenabteilung) abgeben.

Gefahrenstellen als Gefährte. Die vom Mittelrheinstädtischen Reisebüro (MGR) in Verbindung mit der Deutschen Reichsbahn herausgegebenen Reise-Guttscheine ermöglichen es, Reisen an Bekannte und Verwandte zu verschicken und ihnen zum Fest die Vorfreude auf eine Winter- oder Sommerreise zu bereiten. Die Gutscheine sind bei allen Reisebüros und Vertretungen des MGR bis zum Höchstbetrag von 500 RM. erhältlich. Auch die größeren Fahrkartenausgaben der Reichsbahn werden an Orten, wo das MGR vertreten ist, solche Gutscheine ausgeben. Wer im Besitze eines solchen Gutscheines ist, kann ihn innerhalb Jahresfrist in jedem deutschen MGR-Reisebüro gegen Fahrkarten, Fahrpreishefte, Markkarten, Bettkarten, sowie gegen Hotel-Gutscheine oder Versicherungs-Police eintauschen.

Neuerungen im Fernsprechnetz. Bei der Umrüstung eines Hauptanlasses in einen Nebenanlass war bisher der Apparaturbeitrag für den Nebenanlass in voller Höhe zu entrichten, auch wenn der Apparat für die Nebenstelle weiter benutzt wurde. In Zukunft fällt bei solchen Umrüstungen der Apparaturbeitrag für die Nebenstelle fort; es sind in der Regel statt bisher 35 Mark nur noch 20 Mark zu zahlen. Weiter ist die Bestimmung über die Beschränkung der Ferngespräche aufgehoben, weil durch den Ausbau des Fernsprechnetzes die Verkehrsabwicklung verbessert worden ist. Erwähnenswert ist noch die endgültige Einführung von Monatsgesprächen am Tage, die bereits seit dem 1. Juli d. Js. versuchsweise zugelassen sind.

Radiobericht für die Arbeitslosen. Heute 3.10 Uhr spricht im Rundfunk über den deutschen Sender Reichsleiter Gellert und Landesleiter Stein zu den nationalsozialistischen deutschen Arbeitslosen. Der Gesamtverband deutscher Arbeitslosen in der deutschen Arbeitsfront bittet alle diejenigen in Stadt und Land, die einen Radioparat zur Verfügung haben, diesen den Mitarbeitern des Arbeitslosenbundes zur Anhörung zur Rede des Reichsleiters und Landesleiters zugänglich zu machen. Die Mitarbeiter des Verbandes werden von dieser Anregung regen Gebrauch machen. Auf dem Büro Markstr. 31, 1. Etg. wird ebenfalls ein Lautsprecher aufgestellt werden.

Anreichende Fettversorgung im Dezember. Die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf hat beantragt, im Hinblick auf den gesteigerten Fettbedarf der Bevölkerung in den Weihnachtswochen zusätzliche Kontingente billiger Margarine (Konsumware) zu erteilen. Wie die Reichsstelle für Fett und Fett der Kammer mitteilt, ist dem Antrag entsprochen worden. Die Margarinefabriken haben zusätzliche Kontingente zur Verfügung von Konsumware erhalten. Eine reichere Versorgung der Bevölkerung mit Konsumware dürfte dadurch sichergestellt sein.

Einladung zum Festessen. Der Verein der Reichsdeutschen Schriftsteller (St. Düsseldorf) hat die Reichsdeutschen Schriftsteller in Düsseldorf, ladet zu einer Tagung der Schriftsteller des Nieder-

Das seelische Erlebnis des Kriegsgefangenen.

Eine Gedenkfeier der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Zeughaus.

Die neugegründete Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hielt gestern ihre erste Veranstaltung vor der weihnachtlich geschmückten Bühne des Zeughauses ab.

In der Eröffnungssprache wies der ehemalige Kriegsgefangene Robert Sawallisch darauf hin, daß dieser Abend nicht der Erörterung organisatorischer Fragen dienen solle. Vielmehr soll er das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen aufzeigen und den Kameraden Stunden der Erinnerung sein. — Von Karl Gule (Geige) und Remy Reinhold-Sawallisch (Klavier) in ihrer bekannt meisterhaften Art ausgeführt, leitete der 1. und 2. Satz der D-Dur-Sonate von Beethoven das eigentliche Programm ein. Es sprach dann in sein abgestimmtem Vortrag Robert Sawallisch über das seelische Erlebnis des deutschen Kriegsgefangenen. Er führte u. a. folgendes aus: Aus besonderen Gründen hat die Ortsgruppe Neuß des MGR lange Jahre nicht bestanden, jedoch war es ständig der Wunsch der Kameraden, sich wieder aufzusuchen zu schließen. Der Brief eines aus dem Bett gefallenen Kameraden zeigt besonders, wie der Entschluß begründet wurde, die Ortsgruppe neu zu gründen. Der Wunsch entsprang dem Zusammengehörigkeitsgefühl als besonderer Auswirkung des Erlebnisses der Kriegsgefangenschaft. Jeder, der den Krieg erlebt hat, hat ein persönliches Erlebnis. Wir haben den anderen noch das Erlebnis der Kriegsgefangenschaft voraus, wodurch die Kriegserlebnisse eine ganz andere Richtung bekommen. Natürlich sind diese Ausführungen nicht auf alle anzuwenden, wie überhaupt die Kriegsgefangenenbewegung nur mit solchen zu rechnen hat, für die das Erlebnis eine Zeit der seelischen Reife war. Zuerst war es der Entzug der persönlichen Freiheit, ohne daß eine eigene Schuld vorlag, wodurch die Erkenntnis wachgerufen wurde, ein wie hohes Gut die Freiheit ist. Zu tief empfand der Kriegsgefangene, wie er am Vaterlande hing, was sonst nie so voll zum Bewußtsein kam wie in der Gefangenschaft. Die Beobachtung fremden Volkslebens führte ihn zu Vergleichen, und er erkannte die Vorzüge der Heimat; aber auch ihre Schwächen. Diese Eindrücke bewirkten es, daß sich der ehemalige Kriegsgefangene stets für den nationalen Gedanken einsetzte hat. Drüben fand er sich bitterster Not, hoher Unkultur und tiefer Ver-

weigerung ausgesetzt. Aber er besann sich auf sich selbst und nahm den Kampf auf mit der Not. Das Annehmen an andere wurde zur Notwendigkeit und die Kameradschaft wurde geboren, eine Kameradschaft, die umso umfänglicher und intensiver war, als sie im Gegensatz zu der feindseligen Umgebung stand. Dieses tief verankerte Erlebnis der Kameradschaft führte zum Gemeinschaftsbewußtsein. fand die Kameradschaft am Stachelndraht ihre Grenzen, so konnte sie sich in der Heimat umso mehr auswirken. Das endlose Warten, verfliegende Hoffnungen und die als Fremden für eine fremde Macht empfundene Tätigkeit legte den Keim zu freiwilliger Tätigkeit in die Seelen, und so entstand aus dem Zwang der Begriffe der Arbeitsfreude in der Heimat, der Arbeit, die hier im Dienste des eigenen Volkes steht.

All diese Grundlagen gaben im Heimatland ein festes Fundament für die Kriegsgefangenenbewegung, und ganz natürlich ist es, daß man sich aus den Erlebnissen heraus mit vollem Herzen um neuen Staat bemühte.

Dann las Kurt Schacht, Mitglied des Rh. Städtebundes, Gedichte und Niederlegungen von ehemaligen Kriegsgefangenen. Besonders gefielen zwei Beiträge von Sawallisch, „Am Sonntag“ und „Ein guter Kamerad“, eine erarrende Geschichte eines Hundes, der aufsteht für seine deutschen Freunde sterben mußte. — Mit dem Ende des D-Dur-Sonate von Mozart, schloß der erste Teil des Abends.

Mit der F-Dur-Romane von Beethoven wurde der zweite Teil eröffnet, der mit einem Bildbühnenvortrag „Deutsche Kriegsgefangene in allen Ländern“ ausgearbeitet war. An Hand äußerst interessanter seltener Bildaufnahmen aus der Gefangenschaft, wobei war das ausgearbeitete Aufnahmefähigkeit, das nachweist, daß 16 Proz. aller Kriegsgefangenen nicht mehr in die Heimat zurückgeführt sind, und besonders erschütternd war die viel zu wenig bekannte Tatsache, daß Frankreich uns bis heute noch 42 000 Kriegsgefangene inhaftiert.

Mit einem Referat in Adolf Hitler und dem Deutschen Land- und Forst-Wesel-Vied schloß die Veranstaltung.

57. Stiftungsfest im Neuper Kriegerverein.

Am Samstagabend hielt der Neuper Kriegerverein sein 57. Stiftungsfest im großen Saal der Bürgergesellschaft. Man hatte dem Festabend gegen den Brauch im Neuper Kriegerverein einen einfachen Rahmen gegeben, von dem dennoch Herrlichkeit und Beschränktheit in nicht geringem Maße ausstrahlte. Das ist einmal der Stadtsaal, zu danken, der man ihn nicht nur würde, sie nur so nebenbei zu erwähnen, daß sie den musikalischen Teil des Abends bestreift. Schon dieser Nummer wegen: unter den Klängen des Liedes „Lang, lang ist es her“ zogen die Fanfarenbläser und der Posaunenchor in verschiedenen Uniformen der Vorkriegszeit in den Saal ein und spielten fanfarenmäßige Schließung zog dann noch der „alte Fritz“ ein und trug ein Plakettchen vor.

Nicht minder wirkte als „Liedführer“ für die Stimmungskurve Willy Stapelmann. Als er auf allgemeinen Wunsch den „Meuten“ zur Einführung vorgelesen hatte, da war der Erfolg für den Vortragenden schon festgestellt. Aber es folgten noch mehr solcher „Liebesgaben“.

Die Festrede hielt der stellvertretende Vereinsführer Reinhard unter dem Leitgedanken „Heimat, Vaterland und Kameraden“. Redner ging aus von dem Zerfall des kaiserlichen Reiches deutscher Nation, das 1806 durch die Niederlegung der Kaiserkrone seitens Franz I. sein Ende gefunden habe. Dieses Reich habe viele Vorzüge gehabt, aber es habe kein deutsches Vaterland, sondern nur eine Reihe deutscher Staaten geschaffen können. So habe sich auch keiner als Deutscher, sondern als Angehöriger des jeweiligen Staates betrachtet. In der Napoleonischen Zeit sei die Auflösung des Reiches am weitesten fortgeschritten gewesen. Aber die Sehnsucht nach dem Reich sei in allen Deutschen gewesen, die nach den Freiheitskriegen schwer enttäuscht gewesen seien, als ihre Hoffnungen nicht erfüllt wurden. Doch habe man weiter an das Reich geglaubt, wie die deutsche Geschichte des mittleren 19. Jahrhunderts zeige. Durch die Gründung des zweiten deutschen Kaiserreiches durch Bismarck 1871 sei das Reich vorerst wieder geschaffen worden. Für dieses Reich sei man 1914 in den Krieg gezogen, nicht mit freudigen Er-

oberungsgelüsten, sondern von dem Gefühl durchdrungen, Heimat und Vaterland verteidigen zu müssen. Der Weltkrieg habe zwar den äußeren Zerfall dieses Reiches zur Folge gehabt, aus dem Frontenerlebnis sei aber der unbekannte lebende Soldat Adolf Hitler entstanden, der voll gläubigen Hoffens, daß diesem Volk der Untergang nicht gegeben sei, die Erneuerung des Vaterlandes vollbracht. Die Volksgemeinschaft geschaffen habe.

Das Alter des Neuper Kriegervereins, aber auch der Geist, der in ihm lebt, wurde dargestellt durch die zahlreichen Jubiläumsreden, die für den verhinderten Kreis-Kriegerverbandsführer Major Hoffmann stellvertretend Franz Trier vorlas. Die Jubilare seien alte Kämpfer der Kameradschaft und des Soldatenbundes. Bei der äußeren Ehrung möchten sie innere Genugtuung darin empfinden, daß Deutschland Eingang nicht ohne ihre Wirken hätte geschaffen werden können. Die Namen der Jubilare für 50jährige Mitgliedschaft: Heinrich Krings; für 40jährige Mitgliedschaft: Justizrat Schmitt, Franz Dohausen, Theodor Merges, Math. Reichardt, Albert Kermann; für 25jährige Mitgliedschaft: Conrad Schaff, Christian Jungmann, Franz Soor, Heinrich und Christian Heilendahl, August Schlegel, Peter Dornauer, Josef Gremer, Michael Hoebert, Adolf Langnerich, Ant. Lüpertz, Michael Krings.

Den Abend leitete der Vereinsführer G. In seinen Begrüßungsworten bezeichnete er den Kriegerverein als den ältesten kameradschaftlichen Verein in Neuß. Seine Ziele seien Pflege der Vaterlandsliebe und nationaler Gesinnung, des Wehrgeistes und Wehrwillens, der Kameradschaft und des Gemeinschaftsgeistes. Zum Schluß gedachte der Redner der Toten im letzten Jahre. Erwähnt werden muß noch der Vortrag eines selbstverfaßten Gedichtes von Alex Schmidt, das Kreisbaurat Schütz, Studienrat Thiemann und August Klügel gewidmet war. Als Vertreter des Stahlhelms war der Führer des Neuper Stahlhelms Beikirch anwesend.

rheingebietes auf Donnerstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, in der Stadt, Zoonhalle zu Düsseldorf, ein. Schriftsteller, die noch keine Mitglieder des NS sind, werden um ihre Teilnahme gebeten. Anmeldungen für den NS sind zu richten an den Presse- und Schriftwart Edm. Daubhäuser, Düsseldorf, Marktplatz 10.

Weihnachts-Erfahrungen ins Gebirge. In Neuß sowie Umgebung haben sich zahlreiche Interessenten für die Eisfahrten ins Gebirge gefunden, die vom Deutschen Reichsportführer, Abt. „Volkssportkur“ in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 42/43, veranstaltet werden. Die Fahrten gehen in das Glaser Gebirge, in das bayerische Hochgebirge und in die Dolomiten. Die Teilnahme ist von allen Orten Deutschlands aus möglich. Eine Anfahrtsfahrt wird von Neuß aus geplant. Stipendien finden unter Leitung geprüfter Stipendiaten statt. Prospekt über die Fahrten sendet das Büro der „Volkssportkur“ gegen 0,10 M. Porto. Interessierte Leser wollen sich möglichst bald mit den „Volkssportkur“ in Verbindung setzen, damit durch den Zusammenfluß von mehreren Teilnehmern eine Fahrpreisermäßigung für die hiesige Anfahrtsfahrt erzielt werden kann.

Mitgliedschaft. Die in unserer Freitagssammlung gemeldete Beurteilung eines Motorradfahrers zu 50 Mark Geldstrafe (weil er eine Frau angefahren hat) trifft infolgedessen nicht zu, als der Motorradfahrer gegen ein Strafmandat von 50 Mark Einspruch erhoben hatte, das in der Gerichtsverhandlung aufgehoben wurde.

atagium in der St. Barbara-Kirche. Das geistige Patrozinium in der neuerrichteten St. Barbara-Kirche nahm einen recht erbaulichen und

schönen Verlauf. Das Gotteshaus war festlich geschmückt. Mehrere Fahnen gaben nach außen hin Kunde von dem Familienfest der jungen Pfarrorgelgemeinde. Auf dem rechten Seitenaltar stand ein Standbild der hl. Barbara. Die Reliquie der Schutzpatronin war ausgestellt.

Seit Selbstständigkeit der Pfarrorgelgemeinde konnte diesmal das erste Patrozinium gefeiert werden. Aus Anlaß dieses Tages hatten hochherzige Spender kostbare Messgewänder geschenkt. Das Patrozinium feierte Pfarr-Mektor Lena unter Mitwirkung von Kaplan Mager von St. Marien und Vater Schulz vom Kamillianerkloster. Große Freude bereitete der mehrstimmige Gesang des jungen Kirchenchors von St. Barbara unter der umsichtigen Leitung von Herrn Foerster. Prächtig kam der Festgong in allen Teilen bei der guten Musik der Kirche zur Geltung.

In der Pfarrkirche fand früher am St. Barbara-Fest nachmittags kurze Andacht statt. Gestern Abend dagegen veranordneten sich die Pfarrorgelbewohner zu einer großen Festfeier. Auch hierbei wirkte der Kirchenchor mit. Zu Beginn der Feierlichkeiten gelangte zum Vortrag „Laudet dem Herrn alle Welt“, 4stimmig für gem. Chor von Thiel. Zum Segen kam dann das 4stimmige „Tantum ergo“ für gem. Chor von Gieseler. Nach der feierlichen Andacht hielt Pfarr-Mektor Lena eine Festpredigt über die hl. Barbara. Seit Bestehen der Kirche fand daran anschließend zum ersten Male ein sakramentaler feierlicher Eucharistie durch das Gotteshaus statt.

Mit St. kann St. Barbara auf das geistige Patrozinium zurückblicken.

Q. J.

Dom Bund von 5-8 Uhr Michaelstraße 5 Mitglieder vor

Das Weint in allen Geschäften eine Büchse an Käufer im Wertes einen die Käufer jede werden die Gei Kupferfingerringe Der Generat hat begonnen, das Neueste z oder frieren. Nachten und nachgekommen in Gelegentlich, sein keit zu beweisen in den Dienst d Jeder gibt bei 1. Pionier. Na keine Grenze tätig, wird in Rud geben im der längsten erhellen würde, Weihnacht bein mithelfen, den der Freude zu

im Katho Gestern aben im Marienhaus Franz Doppel- Adventsfeier. Jettatär A nüm ihr Freund und Arbeitervereins Arbeitervereine, und überreichte Kaplan Doppel hand unter der der Burgundv hatte sich zur Adventsbedern, das „Waggechi si n nun, wä erleuchtet war. Novenzzeit von brutzzeit beder Erlösung. So Wahrheit, ewig Glück beschäpft Gott. Den Abi das der Marien

St. M Die Fra schaft erwie gen gestern aben haus zum Ne recht, daß dem mit der Fami sein, von den

Vom Vorf schen St. Mi der erste Teil von Dr. Pau war, erschien und munter je St. Nikola die Guten, wenn die besa ihrer guten G die Freunde, al Polonaise an Band ein Gef Namen aller Konzert, Viei Festteilnehmer

Barbarafest Am Samstag seine Barbara Befestens des Zunaht fand jührer Wilhelm Rede dankte er halten und br präbidenten un Kamerad s das Vereinsve Befestens, Be zu verdanken f im Vereine he Zukunft alle tr Teil: Musik, jüneren den

Zu dem 2. in den 2. herer Stadt, i noch geschrieb Gratulanten, entl, um „D Auch die Rad ernehmen. Doppelanarte ihre schönen

Vom Bund der Kinderreichen. Am Mittwoch findet von 5-8 Uhr Auskunfts- und Aufnahme neuer Mitglieder Michaelstraße 54 statt. Vom 17. Dezember ab werden neue Mitglieder vorläufig nicht mehr aufgenommen.

Der Winterpfennig wirbt

Das Winterpfennig des Deutschen Volkes 1933-34, hat in allen Geschäften, kaufmännischen Betrieben und Fabriken eine Büchse aufstellen lassen. Die Kassiererin fordert jeden Käufer im Geschäft auf, von jeder Mark des Einkaufs wertlos einen Pfennig in die Büchse abzugeben. Damit die Käufer jederzeit in der Lage sind 1 Pfennig zu spenden, werden die Geschäftsinhaber gebeten, immer einen Bestand an Kupferpfennigen in den Kassen bereitzubehalten.

Der Generalaufruf im Kampf gegen Hunger und Kälte hat begonnen. Es gilt jetzt in den kaltesten Wintermonaten das Meiste zu tun. In diesem Winter darf keiner hungern oder frieren. Derjenige, der bisher seiner Verpflichtung seinen Nächsten und allen notleidenden Volksgenossen gegenüber nicht nachgekommen ist, hat mit dem nun eingeführten Winterpfennig Gelegenheit, seine Bereitschaft zu helfen und seine Opferbereitschaft zu beweisen. Die Pfennigbeiträge werden mobilisiert und in den Dienst des Kampfes gegen Hunger und Kälte gestellt. Jeder gibt bei einem Einkaufswert von 1 Mark in die Büchse 1 Pfennig. Natürlich ist der Weiberechtigten das Spenden keine Grenze gesetzt. Mancher, der seine Weihnachtsfeier tätigt, wird in seiner Weihnachtsstimmung seinem Herz einen Aufstoß geben und bereit sein, die am Weihnachtsabend in der kargsten Stube, die kein strahlender Weihnachtsbaum erhellen würde, sitzen zu müssen. Viele werden sich, der deutschen Weihnacht bewußt, ihre persönliche Büchse einstecken und mitteilen, den Bedürftigen eine Weihnacht des Friedens und der Freude zu bereiten.

Namens- und Adventsfeier im katholischen Arbeiterverein St. Marien.

Gestern Abend hielt der katholische Arbeiterverein St. Marien im Marienhaus die Namens- und Adventsfeier seines Präses, Kaplan Franz Doppelfeld. Zugleich damit verbunden war eine Namensfeier. Der Präses Adam Krenels und Arbeitersekretär Krummrich begrüßten Kaplan Doppelfeld, der ihr Freund und Führer ist, zu seinem Namens- und Adventstages. Zwei Schulknaben sprachen dann Gedichte und überreichten ein Angebinde. Nach Dankesworten leitete Kaplan Doppelfeld zu einer schlichten Adventsfeier über. Sie fand unter der Leitung von Hans Kones. Der Kinderchor der Burgunderkirche unter der Leitung von Fräulein Kuchbaum hatte sich zur Verfügung gestellt. Gemeinamer Gesang von Adventsliedern, Vorträge des Kinderchores, Psalmworte und das „Vögelchen“ von C. M. Mundt schufen die rechte Adventsstimmung, während der Marienhauschor von Adventsliedern erleuchtet war. Kaplan Doppelfeld las aus der Liturgie der Adventszeit vor und hielt dann eine kleine Ansprache: Die Adventszeit bedeutet für die Menschen eine Sehnsuchtszeit nach Erlösung. So sollten wir in dieser Zeit eine Sehnsucht nach Wahrheit, ewigem Leben, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Frieden und Glück verspüren. Dieses alles münde in einer Sehnsucht nach Gott. Den Abluß bildet ein Adventslied von Dr. Voskamp, das der Marienkirche zugeeignet ist.

St. Nikolaus in der Bürgergesellschaft.

Die Familienabende der Bürgergesellschaft erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. So konnte gestern Abend das Vorstandsmittglied Nauen ein volles Haus zum Nikolaus-Abend begrüßen. Der Abend zeigte so recht, daß dem Wunsch des Vorstandes jeden Monat einmal mit der Familie in trautem Gesellschaftskreise zusammen zu sein, von den Mitgliedern gerne entpfunden wird.

Vom Vorstand angefragt und vom Musik angefragt erschienen St. Nikolaus persönlich eigens für die B.G. Nachdem der erste Teil des Abends durch Musik- und Vorträge von Dr. Paul Thym und Fräulein Klein ausgefüllt war, erschien nach dem kindlichen Verlangen „Rast uns froh und munter sein“ St. Nikolaus mit dem großen Buche.

St. Nikolaus las den Kindern die Geschenke und belohnte die Guten. Eine große Freude bereitete den Anwesenden, wenn die besonders bedachten ein Symbol ihrer Fehler oder ihrer guten Eigenschaften empfingen. Noch größer aber war die Freude, als alle Anwesenden, Damen und Herren in einer Polonaise an St. Nikolaus vorbeizogen und jeder aus seiner Hand ein Geschenk erhielt. Herzlichen Dank sagte ihm im Namen aller wiederum Herr Nauen bei seinem Abschied. Konzert, Vorträge und Geselligkeit hielten die frohen Festteilnehmer noch einige gemütliche Stunden beisammen.

Barbarafeier im Artillerieverein Neufurth.

Am Samstag veranstaltete der Artillerieverein Neufurth seine Barbarafeier, verbunden mit der Feier des 8-jährigen Bestehens des Vereines im Lokale des Kameraden Adam Besch. Zunächst fand eine kurze Versammlung statt. Der Vereinsführer Wilhelm Heibel begrüßte die Erscheinenden. In seiner Rede dankte er dem Verein für das kameradschaftliche Zusammenhalten und brachte am Schluß ein Siegesheil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus.

Kamerad Heinrich Veder warf einen kurzen Rückblick auf das Vereinswesen von der Gründung bis zum heutigen 8-jährigen Bestehen. Besonders betonte er, daß es nur der Vereinsleitung zu verdanken sei, daß auch heute noch eine treue Kameradschaft im Vereine herrsche. Er schloß mit dem Wunsch, daß auch in Zukunft alle treu zur Fahne stehen. Dann folgte der gemütliche Teil: Musik, Gesang und humoristische Darbietungen verzögerten den Abend.

Ein seltenes Jubiläum.

Zu dem 95. Geburtstag des Veteranen Christian Hingen, Weihenbergerweg 76, des ältesten Bürgers unserer Stadt, über den wir bereits kurz berichteten, wird uns noch geschrieben: Schon rechtzeitig am Morgen erschienen die Gratulanten, seine 5 Kinder mit 11 Enkeln und einem Urenkel, um „Opa“ durch künigliche Gebichte und Gaben zu ehren. Auch die Nachbarschaft ließ es sich nicht nehmen, zum Fest zu erscheinen. Tausende von Männern hatten sich zu einem Doppelpokalartelt zusammengeschlossen und überreichten durch ihre schönen Liebesgaben. Als der Sprecher in seiner An-

32 Jahre Neuffer Artillerie-Verein.

Die Neuffer Artilleristen hatten zu ihrem 32. Stiftungsfest ihre Geschütze in alter Meisterhaftigkeit geladen, nicht mit Pulver und Blei, sondern mit einem gepfefferten Humor. Getreu der Devise ihres Artillerielebels „Es gilt der Kampf dem Erdenleid, wir wollen freudig bliden“ war der Abend fast eine einzige Folge von humoristischen Vorträgen, die der Komiker Franz Steiner bestritt, wobei ihm seine Tochter am Klavier begleitete. Daß auch die Nummer acht noch mit Beifall aufgenommen wurde, spricht für den Humoristen und die Zuhörer.

Zunächst aber feuerte die Artillerie mit einem Marsch von Holzmann los. Dann hieß der Vereinsführer Schulenberg die zum Fest Versammelten herzlich willkommen, wobei er auf den alten Brauch der Artilleristen hinwies, jedes Jahr das Fest der Schutzpatronin, der hl. Barbara würdig zu feiern. Dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler galt der Dank der Artilleristen mit einem Sieg- und dem Nationallied. Der Schriftführer rief nochmals die Umstände in Erinnerung, die gerade die Heilige Barbara zur Patronin der Artilleristen machte. Seit dem 14. Jahrhundert wird sie schon von ihnen wie auch von den Vergleuten verehrt. Von der hl. Barbara, die ohne Wissen ihres Vaters zum Christentum übergetreten war, und deshalb von ihm getötet wurde, als sich niemand erbot, das Todesurteil zu vollziehen, berichtet nämlich die Le-

gende, daß bei ihrem Tode plötzlich Blitze vom klaren Himmel ausstrahlten. Darauf geht der Brauch zurück, die Heilige bei Gewittern anzurufen. Und da nun die Artilleristen unzweifelhaft auch mit Blitzen und Donnern zu tun haben, so wählten sie sich St. Barbara zur Patronin.

Für eine tadellose Musik sorgten Mitglieder der Stadtkapelle. Dazu bewiesen auch die Artilleristen selbst ihre Sangeskunst. Dann hatte, wie gesagt, Franz Steiner zum Besten, und der sorgte dafür, daß man nicht erst nachher als Verlorenung und Tanz begann, von einem „Gemüthlichen Teil“ sprechen konnte. Die teils politisch-satirischen, teils burlesk-soldatischen Vorträge fanden starken Beifall. Außer den Geschichten des Mustereinsatzes eines Infanteriesoldaten und eines ähnlich gearteten Meistersmannes, erfährt man u. a., die hübsche Geschichte von all unseren Sorgen, die sich nicht lohnen und einen neuen Beweis für die alte Weisheit „Neh' mir und halt den Mund.“ Ganz besonders überaus und erfreut wurden die Artilleristen noch durch ein militärisches Intermezzo, einem Aufmarsch von vier Fanfarenbläsern und einem Trommler in verschiedenen Uniformen des alten Militärs. Auf den Rückstoß gestützt erschien auch noch der „Alte Fritz“ und gab ein Flötenspiel zum Besten. Dann spielte die Kapelle zum Tanz auf.

Die Sprache verriet, daß unter den Sängern verschiedene „Lotterboobe“ waren, die in ihrer Jugend ihm aus seinem Garten die „Korinthe“ (Stachelbeeren) geklaut hatten. Strahlte des Jubilars Gesicht. Nach dem er: „No Jüngers, wenn ich doch geklaut hant, dann eh ich god!“ Der Kreislergelehrte hand ließ eine Depesche überreichen. Aber auch seine alten, Getreuen vom Verein ehem. 68er, dessen Mitbegründer Altbateran Hinken ist, ließen durch den Führer Mösigen einen Glückwunsch überreichen. Der Jubilar wartete mit alten Erinnerungen auf. „Ja“, sagte er zum Schluß, heute an diesem Tage vor 63 Jahren standen wir bei 33 Grad Kälte vor Paris.“

Heitere Woche in den Kammerpielen.

Ja natürlich! Am 1. oder 2. besorgte uns heuer eine heitere Woche in den Kammerpielen. Während er über viele Hindernisse springen mußte, mal mit einem heiteren, mal mit einem weichenen Auge, mal auch „neutral“, macht er dem Publikum mit diesen Hindernissen und etwas dazu das Leben leicht, besonders in dem Film, der behauptet: „Liebe muß verstanden sein!“ (Die Ufa muß das ja wissen!) Die „Hauptperson“ Lilly und noch drei andere Handlanger des Schicksals sind es, die einem Eiferer und plötzlich entlohten, nachher wieder verlobten, Bräutigam Kopfwehmerzen machen: Lilly, muß man wissen, ist dazu noch nicht mal von Fleisch und Blut, sondern eine mittels komplizierter und phantastischer Anlage ferngelenkte Puppe – vorläufig als Versuchsanstehen – eben die Gründung, die letzten Gutes der „Mollerei“ ist für verlorengegangene Hunderttausende, für peinliche und nichtpeinliche Verwicklungen und Situationen mit und ohne Polizei, – endlich dafür, daß sie am Schluß alle unter den rechten Pantoffel kommen. – Es ist ein recht flott gehelter Bildstreifen, der da abrollt: voll wichtiger Einfälle und komisch. Manchmal heißt er den Zuschauer schon mitgehen und seine Nachschuß in Bewegung setzen, wenn eine Szene Kalamitäten um Minuten vorausnehmen läßt. Hier und da etwas zu unnatürlich, zu übertrieben, ist die Produktion, zu der Willkür nicht schlechte Musik und Schläger geschrieben hat, doch lehrreich.

Als Vorbereitung auf dieses heitere Geschehen läuft in dem sonstigen Programm eine Hans May'sche Tonfilmverleite „Keinen Tag ohne Dich“ – ein lustige Sache mit Schornsteinfeger und netten Mädels, einem treulosen „Chemann“ und anderen fidele Leuten, einem Künstler, der vor einem geistigen Stil-Leben „früht“ und von einem Gerichtsbevollmächtigten vergebens bestraft wird, mit einem Modells und einer Geige, in der unerschütterliche Weise gelacht wird, bis der Eigentümer und die Kantine des treulosen „Chemannes“ nach dem Nichtigkeitsurteil. Mit allem was da auf der Leinwand flimmert, braucht nicht jeder einverstanden zu sein. Sonst ist es aber ganz schön, und der Schornsteinfeger hat auch Glück. Die Musik faunt gefallen, besonders aber der Hauptcharakter mit seiner einnehmenden Melodie.

Generalversammlung des Kleingärtnervereins „Nordkanal“.

Der Kleingärtnerverein „Nordkanal“ hatte seine Mitglieder gestern zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen und wurden von dem Führer B. Müller begrüßt. Nach der Protokollverlesung über das vergangene Vereinsjahr sprach Stadtgruppenführer Wittingbach über die Gleichhaltung der Kleingärtnervereine. Dann gab er einen kurzen Bericht über eine Stadgruppenversammlung im Römerlager, worüber eine lebhaft Diskussion einsetzte. Der Führer verlas die neuen Satzung, die angenommen wurden. Sodann sprach man über die beiden Gelände am Billentkamp und am Neuhofshof. Der Schriftwart gab dann noch einen kurzen Bericht über die Beschlüsse der Stadgruppenversammlung im Römerlager. Führer Müller verlas am Schluß einige Rundschreiben des Stadtgruppenführers Wittingbach über den Schutz einheimischer Vögel im Winter und über treibhaftes Saatgut.

Pflichtversammlung des Kleingärtnervereins „Siebenbürgen“.

Der Kleingärtnerverein „Siebenbürgen“ hielt im Lokale von Meiners eine Pflichtgeneralversammlung ab, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Eingangs begrüßte der II. Führer W. Bongards die Erscheinenden. Der Kassenwart gab einen ausführlichen Kassenbericht. Der Schriftwart verlas einen Geschäftsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Darauf gab der II. Führer die neuen Satzungen des Vereines bekannt, die einstimmig angenommen wurden. Er erwähnte die Mitglieder, die rückständigen Beiträge bis Ende Januar 1934 zu begleichen. Sodann verlas der I. Führer J. Bongard einige Verfügungen des Stadgruppenführers Wittingbach. Sämtliche erwerbslosen und hilfsbedürftigen Mitglieder sollen sich beim Führer melden, da sie zwecks Unterstützung der A.Z.-Volks-

wohlfahrt überwiesen werden sollen. Um die einheimischen Vögel zu erhalten, sollen in den Kleingärten Futterplätze geschaffen werden. In Zukunft dürfen nur noch treibhafte Kartoffeln gepflanzt werden. Mit der Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten schloß die Versammlung.

Gefängnisstrafen für Marmeladenkladende.

Im Mai hatte ein Dieb in einer Marmeladenfabrik in Holsheim 35 Eimer Rübenkraut weggeschleppt. Rund die Hälfte der Reute wurde bei einem Händler beschlagnahmt, der das Kraut teils in Neuf, teils in Düsseldorf verkauft hatte. Auch der Dieb konnte bald ermittelt werden. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung waren beide geständig. Der Täter betonte, daß er über einen Zaun in die Fabrik eingestiegen und die polizeiliche Vernehmung sei unrichtig protokolliert worden, er habe ungehinderten Zugang zur Fabrik gehabt und alle Türen offen gefunden; es liege also nur ein einfacher Diebstahl vor. Auch der Händler bestritt im Gegensatz zu seinem früheren Geständnis, von der unredlichen Herkunft der Sachen gewußt zu haben. So zur Klärung des Sachverhaltes weitere Zeugen geladen werden mußten, verurteilte das Gericht die Verhandlung, nahm aber gleichzeitig beide Angeklagten wegen Fuchtworts und Verdunkelungsgefahr in Haft. – In der erneuten Verhandlung konnte ein schwerer Diebstahl nicht restlos nachgewiesen werden. Wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle wurde er zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der „Käufer“ erhielt wegen Hehlerei vier Monate Gefängnis.

Ihr Beitrag zum Weihnachtsfest?

„Das Fest der Familie“ ist Weihnachten. Wer den Heiligabend immer im Familientreise verlebte, ahnt nicht, wie es ist, an diesem Tage einsam zu sein.

Der Sinn des Festes ist ja, zusammenzugehören, zueinanderzufinden, sich zu verbünden für die gemeinsame Lebensnot. Wenn die Lichter brennen, ist der harte Wirtschaftskampf vergessen und es waltet nur ein gemeinsames Gefühl, zu geben und sich anzuschmiegen.

War es fast ausschließlich Sache der Hausfrau, alles vorzubereiten und herzurichten, so ist es wirklich die schönste Aufgabe für den Vater, das Fest durch eine besondere Leistung, durch den würdevollsten Beitrag, zu vertiefen!

Was die Mutter von Fall zu Fall als Wirtschaftlerin im Kleinen einpart, kann der Vater planmäßig sparen, indem er es für die monatlichen Beiträge zu einer Lebensversicherung verwendet. Es gibt kein größeres und edleres Weihnachtsgeschenk als den Eintritt in eine Lebensversicherung! Sichert der Vater für die Zukunft den Zusammenschluß seiner Lieben, so gibt er dem Fest seinen schönsten Sinn. Vielerart sind die Möglichkeiten, günstig die Bedingungen, und auch der kleinste Sparbetrag legt den Grundstein zur Dauerhaftigkeit des Familienglücks! Dr. M. S.

Vereinsnachrichten.

Kath. Arbeiterverein der Marienkirche. Heute 8 Uhr in der Sonntagabend. Leitung: Rektor Mennicken. Altk. Jungfrauenkongregation St. Luisen. Gruppe Elisabeth: Montag kein Gruppenabend. Mittwoch 8 Uhr Adventsfeier. Jung-R.M.D. Koblenz. Montag 19.30-20.30 Uhr Bücherausgabe. Dienstag: Vortrag für Jugendgruppe von Dipl.-Landeslehrer Reil 8 Tage verloben. Die Jugend ist deshalb zum Vortrag des Jungmännerrings Mittwoch 19.30 Uhr in der B.G. eingeladen. Gedant Liedmann über: Das Karneval in der „Altenwelt“ mit Lichtbildern. Samstag 17.30 bis 18 Uhr Strophende des Berufsberaters Speller im Heim. Anruf wie angeht.

Von der Kat.-Soz. Kriegshilfsvereinsgruppe. Die Gruppe hirtets letzter Krieger Neufurthbrück hat Mittwoch Abend 8 Uhr im Lokale „Hofenzollern“ Neuf, Ecke Büttger- und Kapellstraße, Monatsversammlung. Redner Hauptabteilungsleiter im Landesverband West Jos Braun (Holt). Es ist sich um eine sehr wichtige Versammlung handelt, ist das Erscheinen aller Ortsvereine, auch Nichtmitglieder, dringend erwünscht.

Vortragsabend im D.M. Heute 8.15 Uhr Vortrag der Fachschaft Marienkirche und Speisekarte im großen Saale von Poppelus. Dipl.-Ing. Wagner spricht über die Fabrikation der Kohle und ihre Raffination zu Speisekohle. Auch Nichtmitglieder können diesen Abend besuchen, Eintritt frei.

Sorgen wir erst für Arbeit und Brot,
Dann wird bezwungen Elend und Not;
Nimm ein Los der Geldlotterie
Hunger und Kälte bannet sie!

Pyramidon
TABLETTE

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelschmerzen.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

Und das kam
Zuletzt hatte
von Kiezdin
den letzten
weiten Beg
einer Bräde
St. Nikolaus

Neuß

der Kreisfürst-
sdorf 15-16 Uhr
15.30 Uhr Mütter-
6 Uhr Mütterbera-
Mütterberatung
beratung (Schule);
11 Uhr Mütterber-
Mütterberatung
Mütterberatung (vgl.
14 Uhr Mütterber-
beratung (Jugend).

der Schiffer Theodor
Jons, wohnhaft,
den 23. Uhr gefeiert
die folgt beschriebene:
warzes Kopfschwarz,
blaue Schirmmütze
unförmlicher Anzug,
ist gestrichenes Hemd,
Schulterblätter, braune
er den Aufenthalt
an die Ortspolizei-
Landjägerbeamten

und Augenabende
gehofft, dem H.M.
Farben veranlassen
Gefahren, Gebicht-
Das Tambourförder
seines Könnens,
über den dringend
rungen waren sehr
einen tiefen Einblick
der Luftabwehr
wurde dem Winter

tszeit.
der Schulvorstand
u hiesigen Schulen
Diese Maßnahme
den oft sehr weiten
uchen.

kreis.
morgen Verdingung
11 Uhr vom Sterbe-

weiß Du, daß
im Gebirge
für sie!

missionar erzählt

vor einer Probe
der Feier besitzt
einen Spielen von
r Glück und Leid.
nüsse" der kleinen
erstattet der Mütter
gen waren. Die
des Glückes des hl.
Wir sind im wahren
großen und kleinen
zu geben.

es Wort, der lange
des einen wahren
sche arbeitet. Er
den Fundgrube des
schließen, und wußte
ten. Er tat einen
er Franziskaner
rn auch in Japan,
rn und Australien
acht obliegen. Ihre
abwehen des Welt-
n, auf denen auch
Bisariat Tsingtau
die im Weltkrieg

elfältigen und selbst-
des Landes, seinen
er die Gedanken
nachdemänner und
Monie, Tsingtau,
bedeute Sprache
nennen, die Bahn
schiff schuf; noch
einfache Ingenieure
schlugen. Überall
tigteit und Kultur.
Spannung aufge-
t vieler prächtiger
d anschaulich er

prüngliche Wirkung
g und wird ihren

Karitas in der Gletscherwelt.

Das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard in der Schweiz.

Am Monton Wallis, hoch in der Region des ewigen Schnees, lebt seit 1000 Jahren eine Karitasgemeinde, wie sie wohl einzig in der christlichen Welt existiert: das Chorherrenstift und Hospiz auf dem Großen St. Bernhard.

Die heute „Großer St. Bernhard“ genannte Alpenstraße, die das Piemont mit dem Wallis, dem Rhonetal und so mit dem Nordfuß der Alpen verbindet, war schon im frühesten Altertum eine der bedeutendsten Alpenpässe. Fundstücke aus der Bronzezeit gehen bis ins 8. vorchristliche Jahrhundert zurück. Unter Kaiser Augustus bauten die Römer, da sie zur Eroberung Germaniens und zur Sicherung ihrer gallischen Herrschaft die Alpen überschritten, den Paß zu einer Straße aus. Mit dem Bau wurde auf der Paßhöhe ein Jupitertempel und ein Refugium, ein Zufluchtsort für Heer, Post und Handel angelegt.

Die Voten des Evangeliums zogen wie andernorts auch über diesen Paß im Gefolge der römischen Legionen; so entstand am Nordfuß der Straße das erste christliche Kloster diesseits der Alpen, die uralte Abtei St. Maurice.

Mit der fortschreitenden Christianisierung wurde der Jupitertempel auf der Paßstraße zum christlichen Heiligtum umgewandelt, aber damit auch die Sorge für die Reisenden übernommen: die überall sich wiederholende Erscheinung, daß Wegereiterin des Evangeliums die Karitas ist und die Eroberungen der Glaubensboten durch die Karitas fundiert und gesichert werden.

Auch über diese Alpenstraße brandete die wilde Zeit der Völkerwanderung, schließlich haufen hier die Magiaren, die von forajenischen Horden für lange Zeit abgelenkt wurden, bis es im 10. Jahrhundert einem Kanonikus von Aosta, dem nachmaligen hl. Bernhard von Menton, gelang, sie definitiv zu vertreiben. Zur Sicherung seines Werkes gründete er auf der Paßhöhe ein Kloster mit der Aufgabe des klösterlichen Gottesdienstes und Betreuung des Fremdenhospizes. Die religiöse Genossenschaft, die sich später die Regel der Augustinerchorherren gab, geleitet von einem infirmierten Propst, hat in wechselvollem Geschick die vielen Stürme der Jahrhunderte überdauert. Sie zählt heute etwa 60 Mitglieder, von denen 20 ständig, Sommer und Winter, im Mutterhaus hier auf der Paßhöhe wohnen, wo sich auch das Noviziat befindet. Es ist ein schweres Leben da oben, wo auf 2400 Meter Höhe acht Monate ein strenger Winter sein hartes Regiment führt. Jetzt noch befinden sich in der Salzkammer die bronzenen Handwärmer, die früher notwendig waren, damit der Priester während

der heiligen Messe immer wieder die Finger vor dem Erfrieren schützen konnte. Erst unter dem gegenwärtigen Propst haben Telefon, elektrisches Licht und Zentralheizung Einzug gehalten.

Die vornehmste Aufgabe durch alle Jahrhunderte war die Betreuung der Paßwanderer. Ein schwerer Dienst für die Mönche. Unzählige Male haben sie Halberttorenen beiseite geschoben, um die Karawanen aus den Lawinengängen ausgraben zu müssen, mit Aufopferung des eigenen Lebens. Eine gewaltige Reihe der Mönche hat im Laufe der Zeit ihr Leben so geopfert.

Seit etwa zwei Jahrhunderten haben die Mönche zur Hilfe in dieser Arbeit eine eigene Hundeschar herangezogen, die bekannten massiven Bernhardinerhunde. Mit einem Fährten am Hals ziehen diese Hunde als Vorposten aus; wenn sie einen Verunglückten oder Verirrten mit ihrer feinen Witterung aufspüren, kann sich dieser aus dem Fährten einmal farten, dann holen die Hunde die Retter herbei.

Die Verpflegung aller Wanderer geschieht grundsätzlich ohne jeden Entgelt. Erst der gewaltig gesteigerte Autoverkehr der letzten Jahre hat das Kloster genötigt, für diese Autowanderer ein eigenes Gebäude zu errichten, wo sie gegen Bezahlung Unterkunft finden können: im eigentlichen Hospizgebäude aber wird keine Bezahlung angenommen. Mir selbst ist es einmal so passiert, als ich mit dem Postauto über den Simplon fuhr, dessen Hospiz ebenfalls von den Mönchen vom St. Bernhard besetzt wird. Ich trat in die Gaststube und bestellte mir led ein Glas Wein, wie die übrigen Gäste, die dasahen. Aber als ich zahlen wollte, da wurde das Geld zu meiner Verlegenheit des bestimmten zurückgewiesen!

Unsere Zeit hat aber andere Wege über die Alpen oder vielmehr durch das Alpenmassiv hindurch geschaffen: wo früher mühselig der Wanderer über die Pässe zog, von Lawinen und Steinrutsch bedroht, da domiert heute der Expresszug durch die Alpenstämme. Die Sorge um arme Wanderer hat darum nachgelassen. Aber die Mönche vom Großen St. Bernhard, die die Helden der Karitas in Schnee und Gletscher, sie wollen sich nicht „akklimatisieren“ und zur Ruhe legen: ihre Karitas drängt darum neuen Aufgaben entgegen; sie haben bereits eine Vortruppe ins wilde Tibet geschickt, um dort auf einem Paß vor über 4000 Meter Höhe ein neues Hospiz mit Klosterkirche zu errichten. So wollen sie dort, auf gleiche Weise, da sie den bedürftigen Paßwanderern dienen, in deren Herzen parare vias Domini, die Wege des Herrn bereiten.

Ein des Weges kommender Mann fand das herrenlose Fahrrad und vermutete gleich einen Unglücksfall. Der Mann suchte und entdeckte zu seinem großen Schrecken St. Nikolaus im Wasser, den er alsbald aus seiner peinlichen Lage befreite.

Fünf Urlauber des Todes.

Helden der gescheiterten Katastrophen.

Der seltsamste Verein, den London zur Zeit beherbergt, ist die sogenannte „Liga des Todes“. In diesem Klub haben sich die berühmtesten und verwegensten Doubles des Films zusammengefunden, Männer, die jederzeit bereit sind, bei einer Filmaufnahme ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Gleichgültig, ob es sich um einen tollkühnen Sprung aus dem rasenden Zug auf ein fahrendes Automobil oder um halbschwererische Kunststücke auf der Tragfläche eines Flugzeugs handelt, ob man sich in die Luft sprengen oder einer wütenden Bestie ins Auge blicken muß — für die „Liga des Todes“ gibt es nichts Unmögliches. Ihre Mitglieder lassen sich natürlich das Spiel mit dem Tode mit gutem Geld bezahlen, aber selbst die höchste Summe ist noch gering bemessen gegenüber dem Risiko, das ein solches „Double“ auf sich nehmen muß.

Die Gründer des Klubs sind fünf junge Männer, von denen jeder ein Höchstmaß an Mut und Unerschrockenheit für seinen Beruf mitbringt. Als Vorsitzender fungiert Mr. Ned Cavanagh, ein berühmter Motorradfahrer, der im Jahre 1930 in Breslau einen Rekord schuf. Unter den sechs Rennfahrern, die in den letzten Jahren dem Motos Film opfern mußten, ist der „rote Teufel“ Cavanagh der einzige Überlebende.

Einmal erging es Cavanagh besonders schlimm. Das war vor zwei Jahren, als er mit dem Piloten Otto Müller gefährliche Luftstunts machte. Das Flugzeug stürzte bei einem „looping“ ab; Müller kam dabei ums Leben, während Cavanagh ein halbes Dutzend Rippenbrüche zu verzeichnen hatte. Aber all diese Berufsunfälle vermochten Cavanaghs Tollkühnheit nicht

Ordensritter ziehen durch Köln



Das Banner mit dem fünfsachen Kreuz von Jerusalem vor dem Dom.

Unter großen Feierlichkeiten fand in Köln die Gründung der deutschen Ordensprovinz des Ritterordens vom Heiligen Grabe statt. Dieser Orden, der vor allem religiöse und wohltätige Zwecke verfolgt, wurde im Jahre 1932 durch ein päpstliches Breve neu geordnet.

zu dämpfen, und er übt jetzt für einen neuartigen Sensations- trieb: aus einem mit voller Geschwindigkeit dahinsausenden Auto wird er auf die Seitenfläche eines knapp am Boden dahinsfliegenden Aeroplans springen und sich mit dem Flugzeug in die Lüfte erheben.

Ein berühmtes Mitglied des Klubs ist Roy Sherman, Spezialist für Auto-, Motorrad- und Flugkatastrophen. Kalkülartig legt er sich in ein Auto oder ein anderes Fahrzeug, das im nächsten Augenblick von dem Eisenbahnzug zermalmt wird. Sein Kollege Wing zieht Flugzeugkatastrophen vor und wird besonders dann verwendet, wenn es sich um waghalsige Flugzeugabstürze handelt, bei denen es auf Leben und Tod geht.

Der vierte Mann der Liga ist ein berühmter Fallschirmspringer, der über eine phänomenale Körperbeherrschung verfügt. Jeder seiner Stürze erweckt den Anschein, als würde der Krieger mit gebrochenem Genick und zerstückelten Gliedern aufgeflogen werden. Aber der Mann versteht es immer, sich trotz aller Schrammen und Hautabrisse mit heilen Gliedern aus der Luft zu ziehen, ebenso wie das fünfte Liga-Mitglied, der frühere Tänzer Metzer. Dieser übt seine Kunst mit Vorliebe auf dem Rücken von Pferden oder in schwindelnder Höhe am Rande von Wolkenkratzerdächern aus.

Die Mitglieder der „Liga des Todes“ finden sich, so zu sie nicht augenblicklich durch Ozeane getrennt sind, von Zeit zu Zeit zu einem gemütlichen Klubabend zusammen. Aber keiner von ihnen kann voraussagen, ob er seine Kameraden bei der nächsten Zusammenkunft noch wiedersehen wird. . . .

Denke an Weihnachten schon heute, gib durch Aufträge Brot und Wärme Deinen Volksgenossen.

Es gab viele Herrlichkeiten zu bestaunen.



Was wird uns das Christkindchen von diesen schönen Sachen bringen?

Der Dortmunder Mörder gestellt und erschossen.

Dortmund, 10. Dez. Der Mörder des SA-Mannes Festlich, Hans Maller, der am Freitagmorgen drei Polizeibeamte schwer verletzt hatte, als sie ihn festnehmen wollten, wurde Samstag morgen gegen 5 Uhr bei einem Feuergefecht mit der Polizei erschossen.

Maller war von Hann nach Dortmund geflüchtet, wo die Polizei feststellte, daß er sich im Vorort Oberving aufhielt. Das Haus, in dem sich der Mörder versteckt hielt, wurde umstellt und Maller aufgespürt. Als die Beamten nahten, eröffnete Maller sofort das Feuer, das von der Polizei erwidert wurde. Nach kurzem Ringelwechsel wurde Maller erschossen.

Im Verlauf des Feuergefechts wurden wieder zwei Kriminalbeamte verletzt. Im Besitz des Maller wurden noch drei Pistolen und eine große Menge Munition gefunden.

1800 Mark bei einem Raubüberfall erbeutet.

Büdingen. Samstagabend wurde in der Nähe der Gartenstraße der Kassierer der Konsumgenossenschaft Einbruch von zwei Burichen überfallen. Die Täter waren dem Mann eine Lüne Pistole ins Gesicht und taubten eine Aktentasche, die einen Barbetrag von rund 1800 Mark und einige Fleischwaren enthielt. Der Kassierer zog eine Pistole, die aber infolge einer Labefehlernung verfehlte. Die Burichen flüchteten und konnten unerkannt entkommen.

Revision im Konzylia-Prozeß.

Essen. Die vom Essener Schwurgericht wegen Tötung ihrer drei Kinder dreimal zum Tode verurteilte Ehefrau Margarete Konzylia aus Gladbeck hat durch ihren Verteidiger Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Frau Konzylia hatte am 9. Dezember v. J. ihre drei Kinder hintereinander in den Rhein-Herne-Kanal gestoßen, nachdem sie vorher die Weihnachtsgeschenke ausgepackt und den Kindern Raschereien gekauft hatte. Der Fall wird noch graulich, wenn man weiß, daß die Mutter erst 26 Jahre alt ist, daß sie stets bestens für ihre Kinder gesorgt hat, und daß sie während der Tat der Geburt eines vierten Kindes entgegen sah.

Die letzte Schicht.

Büdingen. Samstag nachmittag verunglückte in der Grube Bouley der 33-jährige Bergmann Engels aus Belsch bei Herzogenrath in einem Blindschacht tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

„Hellscher wegen Betrugsverdachts verhaftet“.

Weimar, 10. Dez. Der als der größte und berühmteste Psychographologe bezeichnete „Hellscher Rasmus“ wurde von der Kriminalpolizei während seiner Sprechstunde unter Betrugsverdacht verhaftet. Nach seiner polizeilichen Vernehmung wird er dem Amtsgericht zugeführt werden. Rasmus, der in Berlin ein psychographologisches Beratungsinstitut unterhält, heißt in Wirklichkeit Albert Gilmelmeier und ist im Jahre 1888 in Wormitz bei Wismar geboren.

St. Nikolaus in Not.

Oberhausen. Daß St. Nikolaus auch einmal bei seiner alljährlichen Erdenfahrt einen bösen Unfall erleiden könnte, hat man wohl kaum für möglich gehalten. Denn sicherlich glaubt man, daß der heilige Mann gegen die Fährnisse unserer unzulänglichen Erdballs gefeit sein würde. Aber bei seiner letzten Fahrt zu den Menschenkindern ist St. Nikolaus tatsächlich so böse verunglückt, daß es beinahe mit ihm aus gewesen wäre. Und das kam so: St. Nikolaus war bereits auf dem Heimwege. Zuletzt hatte er ein paar brave Kinder besucht, die weit außerhalb von Oberhausen auf Hoheheide wohnten. Hier hatte er den letzten Rest seiner Gaben ausgepackt, und als er den weiten Weg mit dem Fahrrad zurücklegen wollte, kam er auf einer Brücke zu Fall und stürzte in die Lahn. Hilflos hing St. Nikolaus im Wasser, das glücklicherweise infolge der Kälte sehr niedrig ist. Im anderen Falle wäre er ums Leben gekommen.

Geheimnis um Gerry Rickenberg

Detektiv-Roman
von Dr. G. Panstingl

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland — Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn, Sa.

Nr. 13

Es gab Braddon immer einen Stolz, wenn sie von ihrem Beruf sprach. Dabei vergaß er, daß gerade ihr Beruf es war, der sie zu einer willigen und durch und durch verständnisvollen Zuhörerin werden ließ, wenn er von dem seinen erzählte. Braddon teilte die Eigenschaften aller Männer, gern von seinem Beruf zu sprechen. Und Gerry hörte aufmerksam zu. Sie sah da eine Seite ihres eigenen Berufes, manchmal sogar in einem neuen Lichte. Braddons Werk war die natürliche Folgeerscheinung ihrer Arbeit. Wo sie aufhörte, legte er, der Verteidiger, ein. Beide erkannten, daß ihre Arbeit sich ergänzte, und dies schuf ein neues Band zwischen ihnen. Dabei fühlte Braddon, daß Gerry, wenn auch sehr energiegelad, so doch voll innerer Güte war. Menschlich besprach sie die menschlichen Fehler. Zum Schluß fügte sie bei:

„Das hindert aber alles nicht, rasch und eindringlich einzugreifen, wenn es sein muß. Freilich — es fällt manchmal schwer.“

Sie und da fuhren sie zusammen in Braddons Zweiffler aus, und häufig spielten sie zusammen Tennis. Braddon, der entdeckt hatte, daß Ashton Castle einen echten alten Tennisplatz hatte, forderte Gerry zu einer Partie auf und konnte sich das schallhafte Lachen nicht erklären, das dabei über ihr Gesicht huschte. Er selbst war ein sehr guter Tennisspieler, aber er traute seinen Augen nicht, als Gerry den ersten Backhand-Ball als Vorwand mit der linken Hand holte. Er mußte so lachen, daß er den Ball vorbeistieß. Erst im Laufe des Spiels sah er, welcher Vorteil es für den Spieler bedeutete, mit beiden Händen gleichzeitig zu sein. Am Neffe war Gerry unübertrefflich. Es war einfach völlig unmöglich, an ihr vorbeizupspielen. Nur in den langen Schlägen von der Grundlinie war Braddon ihr überlegen. Doch das gleich sie wieder durch geschicktes Klacieren aus. Es kam vor, daß sie bei achtmaligem Ballwechsel den Ball jedesmal mit größter Genauigkeit erst in die äußerste rechte, dann in die äußerste linke Ecke legte. Der neunte kam unerwartet auf dieselbe zurück und war dann einfach nicht zu nehmen. Bei 14 : 14 brachen sie das Spiel als unentschieden ab.

Dann schlenderten sie durch den Park, und Braddon mußte zugeben, daß Ashton Castle noch immer Liebererdingungen für ihn barg. Sie waren vom Flugplatz weg in den „Urwald“ gegangen, jenen Teil des Parkes, in dem Rickenberg der Natur freien Lauf ließ. Plötzlich brach eine gewaltige weißgraue Masse durch die Bäume. Braddon traute seinen Augen nicht.

„Nicht erschrecken! Das ist Sahib, unser Elefant. Er ist ganz zahm. Sahib! Sahib!“ rief Gerry lachend. Majestätisch stapfte Sahib heran, und Gerry umfiel seinen Rüssel. Braddon juckte bei dem Vergleich dieser Kraft mit dem weidenhaken Mädchenkörper. Aber Sahib krümmte seinen Rüssel, und Gerry setzte sich ruhig hinein und ließ sich tragen. „Sahib ist gutmütig wie ein Kind. Er wird aber auch von uns allen verhätschelt. Es war eine Riesenerwartung für uns, als wir ihn bekamen.“

„Das kann ich mir denken“, sagte Braddon, der nebenher ging.

Eines Tages kam ein Bote von der britisch-indischen Transportgesellschaft in das Büro der „Dacia“ in London und brachte die Schiffsdokumente für eine Sendung aus Indien. Die Kosten waren alle bezahlt. Vater hatte viel zu tun und nahm sich nicht die Zeit, die Papiere durchzulesen. Er sah, daß der Absender der Maharadscha von Jamnagar war, dem er einmal einen Dienst hatte erweisen können. Bringen Sie die Sendung doch einfach hierher ins Büro“, sagte er zu dem Boten. Der kratzte sich den Kopf. „Wo wollen Sie denn hier den Elefanten unterbringen, Herr Rickenberg? Nachher erzählte mir Vater, daß er noch niemals so erschrocken sei. Der Maharadscha hatte ihm einen ausgewachsenen weißen Elefanten gesandt. Mit seinem Führer. Da kommt Mahomati schon gelaufen. Sahib ist ein Ephebe und schließt sich manchmal heimlich weg. Einmal tauchte er auf der Schloßterrasse auf, als wir eben eine Teegesellschaft hatten. Es war ein Durcheinander wie auf einem Jahrmarsch. Unsere Gäste sprangen auf, der Tisch fiel um, zerbrochenes Geschirr, umgeworfene Stühle, ein Durcheinander von Flüchten, kurzum, der arme Sahib erschrak so, daß er schleunigst umkehrte und fortlief. Wir haben zu Hause noch oft darüber gelacht. Allerdings hat diese Geschichte Vater eine Menge Geld gekostet. Sahib streifte nämlich bei seinem Rückzug etwa sechs Meter von der Steineinfassung der Terrasse ab. Sonst aber ist er ein sehr nützlicher Gefelle. Er hilft beim Andern, schleppt umgefallene Bäume weg und zieht bei der Ernte die Heu- und Kornwagen nach Hause. Er wirkt sie zwar manchmal dabei um, aber dann stellt er sie auch selbst wieder auf.“

Trotzdem war Braddon recht froh, als sie Sahib in seinem Stall abgeliefert hatten.

Wieder kam ein Samstag, und da schönes, windstilles Wetter war, unternahmen sie einen Flug. Braddon hatte schon öfter für kurze Zeit das Steuer allein führen dürfen. Natürlich war sowohl er als auch Gerry in den Sätzen festgeschnallt.

„Also, Jim, recht hoch gehen. Oben überlasse ich dir

dann das Steuer ganz allein. Langsam hochschrauben, damit wir nicht nach hinten abrutschen.“ Leicht und kontrollierend lag Gerrys Hand auf dem Rade. Der Höhenmesser zeigte 900 Meter. In Ashton Castle etwa 120 Meter über dem Meeresspiegel lag, hatten sie 780 Meter Luft unter sich.

„Und nun kreuzen wir. Also, Jim!“ Und Gerrys Hand verließ das Rad. Braddon lenkte allein. Welche ein königliches Gefühl, ein Flugzeug ganz allein durch den Luftraum zu führen! Erst kam ein großer Bogen, dann ein Achter und dann... geschah es.

Wie es eigentlich kam, wußte Braddon nicht recht. War es die jubelnde Gewißheit, daß er nun Herr der Maschine war, ein irdisches Verlangen, zur Sonne zu fliegen, hatte er aus Versehen das Höhensteuer zu stark angezogen? Plötzlich zog das Flugzeug in scharfem Bogen nach oben.

In der nächsten Sekunde standen sie still. Sie hingen sozusagen in der Luft.

Gerry riß die Gaszufuhr ab. „Hände weg, Jim!“

Mechanisch ließ Braddon das Steuer los. Das Flugzeug rutschte kurz nach hinten ab.

Gerry zog das Höhensteuer und hing es auf. Dann lenkte sich der Flug vorwärts. Ein jäher Absturz folgte ein. In den Spanndrähten piff es.

Nun begann der Motor wieder zu dröhnen. Braddon war es, als ob die Hand eines Riesen ihn packte, um ihn aus dem Flugzeug zu reißen. Das Blut drang ihm zum Kopf.

Gerry hatte die Maschine durch Drücken des Tiefensteuers in die Rückenlage gepreßt, und sie flogen nun mit dem Kopf nach unten.

Verwirrt verlor Braddon, den Kopf zu wenden, daß er in das richtige Verhältnis zur Erde gelangte.

Unmöglich! Seine Füße wurden vom Boden, der nun zur Decke geworden war, weggerissen.

Er hing in den breiten Gurten, die ihn mit seinem Sitz verbanden.

Plötzlich begann sich die Erde wieder unter ihm zu drehen. Aber so, daß er den letzten Rest seines Orientierungsvermögens verlor.

Nur rechten Flügel erschien Ashton Castle und versank. Gleich darauf flogen sie wieder normal. Oben der Himmel und unten die Erde.

Gerry hatte zuerst die zu steil fliegende Maschine nach hinten abrutschen lassen, dann ein halbes Looping nach vorn ausgeführt und war aus der Rückenlage durch eine Halbrolle wieder in die Richtungsrichtung zurückgekehrt. Es war ein glänzendes Manöver, mit verblüffender Sicherheit ausgeführt, und hätte bei einem Schauliegegen gewiß hohen Beifall verdient.

Braddon freilich konnte dies nicht beurteilen. Ihm wirbelte der Kopf. Plötzlich hörte er neben sich die lachenden Worte:

„Ein looping the loop nach vorne ist für die erste Freifahrt eigentlich etwas zu viel!“

Damit schraubte Gerry das Flugzeug hinunter und landete.

Im Hangar mußte sich Braddon auf die Mechanikerbank setzen. Seine Gedanken rasten. Wo lag sein Fehler? Was hatte er getan? In sich dachte er dabei ja gar nicht. Er sah nur immer wieder Gerry mit zerstreuten Gliedern auf der Betonplatte des Flugplatzes liegen. Der Gedanke war so entsetzlich, daß er die Augen schloß. Seine Lippen waren aschgrau.

Gerry sah es und erschrak.

„Jim, was fehlt dir? Ist dir schlecht?“

Braddon riß sich zusammen.

„Nein — es ist schon vorüber.“

„Jim — du hast doch nicht — Furcht?“

Sie sah ihn für seine Antwort. Konnte sie denn nicht begreifen, was in ihm vorging?

„Nein, Gerry. Es war nicht Furcht. Es war der Gedanke an das entsetzliche Unheil, das dieser falsche Handgriff von mir beinahe herbeigeführt hätte. Ich dachte nicht an mich — ich dachte nur an dich.“

Da verstand sie ihn, und leise strich ihre Hand über sein Haar.

„Und dieser Gedanke hat dich so ergriffen?“

Da war es mit seiner Selbstbeherrschung aus. Seine Arme flogen um die zarte Gestalt, erfaßten sie, drückten sie an Herz, und seine Lippen fanden ihr Haar, ihre Augen, ihre Wangen und endlich den Mund. Er küßte gar nicht, wie eng ihre Arme ihn dabei umfingen. Es war ein Unterstehen in ein Meer von Glück. Dann löste sich die Umarmung und sie sahen sich in die Augen. Stumm und tief, und küßten sich wieder. Ihre Liebe war aufgeklammert wie der Ausbruch eines Vulkans. Noch fanden sie keine Worte.

Endlich wehrte ihn Gerry sanft ab.

„Komm, Liebster!“

Sie schloffen den Hangar, und Arm in Arm wandelten

So müß ich bleiben!



Opfer für das deutsche Winterhilfswerk!

Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Stadt, Sparkasse, Kreis, Konto Erich Böcker Winterhilfswerk in der A. S. V.

sie durch den Park. Im Bogen gingen sie am Schloß vorbei und auf die andere Seite, wo die Hundstunde stand, von der aus man durch eine Richtung weit in das Land sehen konnte.

Dort lagerte sie Arm in Arm.

„Es hat so kommen müssen. Ich fühlte es. Es war stärker als ich, Jim.“

„Stärker als wir beide, Gerry.“

„Meine Eltern werden sich darin finden müssen“, fuhr sie in ernstem, gedankenvollem Tone fort.

Jim Braddon durchsuchte es.

„Was meinst du damit, Liebster?“

„Ich meine — ja, was meine ich denn eigentlich? Ich kann das nicht alles so sagen. Versuche selbst, dich hineinzuversetzen, Jim. Sie haben doch andere Dinge von mir erwartet. Sie werden nicht „Nein“ sagen. Aber wenn ich in sie hineinsehen könnte, würde ich vielleicht Enttäuschung finden. Und die habe ich ihnen bereitet, mußte ich ihnen bereiten, obwohl ich dagegen kämpfte. Sie haben mich zu einem Versteher erzogen, der viel fordert. Als du kamst, wußte ich es. Da wurde es mir klar, was ich eigentlich dunkel schon lange fühlte. Mein Verstand verlangte eine Kraft, eine Härte, die ich freiwillig nicht aufbringen kann. Wie soll ich es mir ausdenken? In der ich mich zwingen muß. Es gibt Frauen, die es können. Ich weiß es und schäme mich. Und doch kann ich nichts daran ändern. Es ist einmal so! Der Versuch mit mir ist mißglückt.“

„Sprich nicht von mißglücken, Liebster. Was du nun fühlst, ist das rein Frauliche in dir.“

„Ja — und dafür ist kein Raum bei der „Dacia“. Dort muß man hart sein, hart wie meine...“

Sie erwiderte und drückte ab. Dann fuhr sie in verändertem Tone fort:

„Aber in einem muß ich dich vielleicht enttäuschen, Jim. Ich kann meine Eltern nicht ohne weiteres im Stich lassen. Ich werde mein Leben, so wie ich es jetzt führe, wohl noch eine Zeitlang weiterführen müssen. Ich habe nicht das Recht, einfach aus dem Ring herauszutreten. Das darf ich nicht. Besonders jetzt nicht.“

„So wie du willst, Liebster. Du weißt es am besten, was deine Pflicht ist. Ich sage mich.“

Sie schlang die Arme um ihn und küßte ihn. Dann lachte sie mit Zähnenperlen in den Wimpern:

„Was bin ich doch eigentlich für ein elender Schwächling, Jim!“

Der nächste war ein Sonntag. Am Nachmittag streiften Jim und Gerry zusammen durch die Felder. Sie gingen nebeneinander wie zwei Kameraden; denn Gerry trug ihre Jungensleiden.

Vorläufig will ich mich draußen noch nicht in Mädchenkleidern zeigen. Ich habe Gründe dafür, Jim.“

Sie wanderten durch Feldwege, und ihre Blicke sprachen zueinander.

Der Feldweg führte an einer Hecke vorbei. Hinter einer Biegung sah am Begrande ein Landstreicher. Gleichgültig flogen Gerrys Blicke über ihn hinweg. Aber seine Augen weiteten sich, als er die Gestalt erblickte. Er sprang auf. Entsetzt sah Braddon, daß gemitteger sah die Züge des Mannes verzerrte, der hinfend einen Schritt nähertrat.

„The Devil!“ freischte er. „Der Teufel! Kennst du mich noch?“

Braddons Blick flog über Gerrys Gesicht, aus dem jeder Blutstropfen gewichen war.

„Ich bin der lahme John, den du lahmgelassen hast. Teufel! Wegen der dreißigen fünfhundert Pfund von dem Kassenbeamten. Ein paar Jahre Zuchthaus haben sie mir gegeben. Deinetwegen, Teufel! Und mit mir ist es aus! Wer nimmt einen lahmen Chauffeur? Noch dazu aus dem Zuchthaus! Das habe ich dir zu danken, Hund!“

Und der Tod des Mannes flog hoch. Braddon sprang davor und fing den Hieb ab. Dann warf er den Mann zurück in das Gras und hielt ihn nieder.

„Bitte, Gerry, geh’ weiter.“

Und wortlos ging sie

(Fortsetzung folgt!)



Die gute Tasse Kaffee... das feine Gebäck und reichliche Zeitungsauswahl!

Café A. Fischer
Adolf Hitler Str. 28, Ruf 300
Café W. Fischer
Niederstr. Nr. 34, Ruf 524
Café Herkenrath
Büchel Nr. 55, Ruf 482
Café Calvis
Adolf Hitler Str. 28, Ruf 457



Auf Anru stellen wir erstklassiges Gebäck schnellst ns zu Grosse Auswahl in Pralinen eigener Anfertigung, b Hoff!

Der deutsche Europameister im Schwergewichtsringer, Hornfischer-Nürnberg, mußte sich im Entscheidungsfampfen des Wölberger internationalen Turniers geschlagen beugen, nachdem er seine beiden ersten Kämpfe entscheidend gewonnen hatte. Hornfischer unterlag dem Finnen Niemi nach Punkten.

Schwarz-Weiß Neuß – Viersener THC, 10:1

nigen unentwegten
t. Im Spiel der
Schwarz-Weißen für
schließlich ihres vor-
es Erja einstellen.
n sich aber ganz gut
der Zusammenhang
überwachten nach
s eilige und jeder
wader gegen die
Neußer. Trotz
nisch nicht so aus-
i früheren Spielen.
besonders Himmel I,
Alles in allem war
r nächsten Sonntag

so hohen Siege der
Weißen durch eine
Biesener leisteten
artet. Mit weiten
tümern nach vorne,
ationen hervorzu-
s Neußer Torwarts
war das erste und
hmen nun die Sache
Hälfte zurück. Nicht
arten. Himmel II
schwach abgewehrten
durch Dr. Dittmann
tutz vor dem Aus-
Winkel mit seinem
r Pause folgt dann
5:1-Halbzeitstand.

nochmal 1:1, die
heren Neußer Ver-
n scheitert lange Zeit
angam hinter ihre
s der sechste Treffer
folgen kurz darauf.
tute Torlegenheit,
Strafede wird nicht
Weißen wieder im
jede, die Himmel I
Minute vor Schluss
ren zeigten sich die
überlegen. Ihr 5:1

unde 03 Düsseldorf.
Lohausen 1:4.
Niederrath.
Neuß 2:3.
5:2.
Düsseldorf 1:5.

n Dormagen 1:1.
Neuß 2:2.
Holtzheim 0:10.
5.
5:2.

n Nollern 3:0.

wertige Mannschaften
sie mußten leider mit
e die besten Gelegen-
keiten dagegen hatten
im Wechsel schon 2:0
Sportvereiner lang-
nicht zum verdienten
erzielten ein drittes
unkte zur Befestigung

minia Karst 4:4.
heit, zwei Punkte zu
en. Doch die Hema-
Weihen sich gleichwer-
tist trotz kein Kommen,
men.

Norß 2:2.
tief zur Abwechslung
nigte sich auf ein Ge-
2:1 in Führung sah.
t um den Gleichstand,
sehr unter der Gläße

Mosellen 3:0.
minia Karst 4:4.
erficht 4:1.
erficht 1:1.
se.

0 1 23:4 10:3
0 1 17:8 8:2
1 2 13:8 5:3
1 2 11:12 5:5
1 2 12:15 5:3
1 1 17:6 4:2
1 5 7:41 3:11
0 5 10:16 2:10

g 2 0:3.
5:0.
2 3:3.
2 für Rheinfahrt.
1. Jgd. 2:3.
Wittgen 2. Jgd. 1:1.

altung 11:1

gegen die Stadtver-
aten mit ihrer kom-
nach zwei Mi-
W. vier Tore er-
weisen tonangebend.
t Ehrentreffer brachte

st in die kommenden
Sturm zeigte hervor-
spiel. Auch die Hin-
hofen konnte gefallen.

Neusser Handballer erfolgreich auf der ganzen Linie!

SC. „Jugend“ - Eller 04 5:3

Die Einheimischen verachteten mit ihrem gestrigen Spiel erfreulichere alle Tabellen, denn gegen den Gegner aus Eller war bisher noch kein Sieg gelang. Aber die „Jugend“ wußte auch, daß es um die Position in der Spitzengruppe ging. Der hiesigen Mannschaft, die in letzter Zeit eine starke Formverbesserung aufzuweisen hat, gelang es denn auch, sich mit Erfolg gegen den alten Rivalen durchzusetzen.

Die Neußer legten gleich zu Anfang ein gutes Tempo vor, und schon bald konnte der Mittelfürer einen Ball einwerfen, doch wurde das Tor nicht gewertet, weil der Spieler den Schußkreis über-
treten hatte. Die Einheimischen hatten durchweg mehr vom Spiel, und bis zur Halbzeit gelang es ihnen auch, aus einer Anzahl von Torlegenheiten drei auszunutzen. Kurz nach dem Wiederanpfiff sah es fast gefährlich für die „Jugend“ aus. Eller konnte kurz hintereinander zwei Tore ausfallen, aber dann war die „Jugend“ wieder mächtig in Front. Als ein unfaßbarer Ball von der Seite und ein genau geworfener Strafwurf die bisherige Torchifferenz wiederhergestellt hatte, war es soweit, daß die Neußer aus Eller das An-
greifen der Neußer fast ganz überließen. Sie zogen eine Anzahl Punkte zurück, um ihr Tor vor weiteren Einwürfen zu sichern, was ihnen auch trotz heftiger Angriffe der Neußer gelang. Durch einen Strafwurf konnten sie sogar noch ein drittes Tor ausfallen. Im ganzen war es ein verdienter Sieg der „Jugend“. Der gefährdete Gegner von früher hatte manches an Können und Durchschlagskraft verloren. Da der angeführte Schiedsrichter ausgefallen war, leitete ein Herr von Rhensia Düsseldorf und zwar für beide Seiten aufre-

ATSV. 03 Neuß - TV. Rath 7:3

Endlich ist es den ATSVern gelungen, den längst fälligen ersten Punktgewinn zu erringen. Es scheint also Tatsache zu sein, daß die Mannschaft durch die Umstellungen an Spielförderung gewonnen hat, wenn auch einige Spieler sich auf den neuen Posten erst zurechtfinden mußten. Erfreulicherweise ist außerdem festzustellen, daß die Mannschaft jetzt das ganze Spiel durchhält und nicht nach der ersten Spielhälfte zusammenklappt, wie es bisher der Fall war.

Nach Spielbeginn erwischte der Halbinferior den Ball und von der Mitte ab kann er ungehindert bis zum Strafraum vordringen und seine Mannschaft durch einen schönen Torwurf in Führung bringen. Einige Minuten später heißt es durch den Halbdritten 2:0 für Neuß, also ein wiedererprobter Spielbeginn. Durch einen Deckungsfehler kann der Gegner ein Tor ausfallen, der Linksaußen der Neußer kann jedoch den alten Abstand von zwei Toren wieder herstellen.

Der Halbdritte erhebt sich nach dem Wiederanpfiff auf 4:1, worauf Rath wieder ein Tor ausfallen kann. Die Neußer Deckung ist ziemlich schwach, eine Ausnahme bildet der Torwart, der wie immer, voll und ganz auf dem Posten ist. Bald heißt es 5:2 für Neuß. Der Kampf wogt jetzt auf und ab und man sieht häufig den Ball in der Torwart der Hiesigen unschlüssig machen. Jetzt sind die ATSVer wieder im gegnerischen Strafraum, wo der Halbdritte das 6. Tor für Neuß werfen kann. Inermüdlich kämpft jedoch der Gegner weiter, und nachdem er noch ein Tor ausfallen konnte und Neuß durch den Rechtsaußen nochmal erfolgreich war, erlände der Schiedsrichter die ATSVer haben das Spiel verdient gewonnen. Der Schiedsrichter hatte Mäße, dem harten Spiel der Rafter Mannschaft Einhalt zu bieten.

Soffentlich ist dieser Erfolg den ATSVern ein Ansporn auf dem beschwerlichen Weg zu einer gesicherten Position in der Gruppe.

Begegnungen

WV. Benrath - T.M. Düsseldorf 3:6.
SC. Jugend Neuß - TSV. Eller 04 5:3.
TV. Meerdt - D.M. Stürmer Düsseldorf 2:9.
D.M. Rheinfranken Düsseldorf - W. Hilden 64 4:1.
Rathen 04 - W. 05 Grafring 7:4.
W. Angermund - DSV. 99 Düsseldorf 3:6.
D.M. Treudendorf Kant - W. Rathen 9:3.
ATSV. 03 Neuß - TV. Rath 7:3.

Weißberg erkämpft sich die Tabellenspitze!

S. f. V. Eintracht-Düsseldorf - Weißberg 5:6.

Mit gemischten Gefühlen sah wohl mancher gestern früh die Weihenberger Handballer nach Düsseldorf zum Spitzentreffer fahren, und wohl die meisten haben auch nur kaum an ein Unentschieden, viel weniger aber an einen Sieg gedacht. Wie groß war daher die Überraschung, als die Mannschaft mit einem verdienten Sieg nach Hause kam. Aber wie immer, so auch gestern, ließen die wackeren Neußer sich nicht von dem Namen des Gegners einschüchtern; im Gegenteil führten sie ein Spiel vor, das wohl verdient, als bestes in dieser Serie angesehen zu werden. Vor allem arbeitete gestern der Sturm in verblüffend weichen-
nütziger Weise zusammen. Aber damit sei die Leistung der anderen Mannschaftsteile nicht geschmälert, vielmehr wäre wohl ohne den Einsatz der ganzen Mannschaft der schöne Sieg wohl kaum zustande gekommen.

Erfreudend war die erste Viertelstunde des Spiels für die Neußer - denn der Gegner zog mit 3:0 - stark in Front. Erst dann wurde man auf Neußer Seiten warm, das Zuspiel wurde allmählich genauer und immer mehr Torchancen wurden herausgearbeitet. Erfolge ließen dann auch nicht lange auf sich warten, bis zum Wechsel stand es bereits 2:3.

Nach dem Wechsel setzten die Neußer gleich zum Endpunkt an, welcher in überlegenes Spiel ausläuft. In kurzer Zeit

Klubdreikampf im Schwimmen in Bonn.

Solingen 17 Punkte, Universität Bonn 12 Punkte, Neußer Schwimmverein 11 Punkte.

Mit reichlichem Erfolg mußte der Neußer Schwimmverein den schweren Kampf gegen Solingen und die Universität Bonn aufnehmen. Daß das Ergebnis trotzdem so knapp ausgefallen ist, spricht für den kämpferischen Einsatz jedes Einzelnen. Eine wahre Freude war es, die zum großen Teil jugendlichen der Neußer Mannschaft mit dem Einsatz der letzten Kraftreserve für ihre Farben kämpfen zu sehen. Mit kompletter Mannschaft wäre der Sieg in der Brusttaffel 100x40 Meter und 4x100 Meter bestimmt an Neuß gefallen. Nach einer Begrüßung durch den Leiter des Amtes für Seisabteilungen der Universität Bonn, K. a. g., begannen die Kämpfe.

Gleich die erste Taffel im Brustschwimmen über 100x40 Meter brachte einen hochwertigen und bis zum Schluss feuchten Kampf zwischen Bonn und Neuß. Bis zum 7. Mann in Führung liegend, mußte der ATSV. den Sieg doch mit knappem Vorsprung den Bonnern lassen. In der Brusttaffel 3x100 Meter erreichten die Schwimmer von Neuß nicht ihre sonstigen Formen, zum Teil lag dies auch an dem sehr warmen Wasser, und endeten im geschlagenen Feld. Die Brusttaffel 4x100 Meter dagegen brachte die ganze Halle in Aufregung. Mit vier Meter Vorsprung konnte der erste Neußer (Sugo Schimpf) anschlagen, von dem Palastplatz gegen Rühl einen Meter ein-
hakte. Dann kamen Neuß und Bonn wieder auf gleiche Höhe, der Sieg von Solingen stand hier schon fest und nun setzte zwischen Neuß und dem für 120 guten Bonner Wirt ein Kampf ein, bei dem keiner etwas nachgab. Nur mit Handschlag konnte Bonn sich an zweiter Stelle platzieren. Ausschlagslos für Neuß war die Ragen-

waren Ausgleich und Führung da. Aber die Düsseldorfser be-
sinnen sich auf ihre Stellung, der Neußer Güter muß sich zum
vierten Male geschlagen bekennen. Aber unüberdrehlich sind
die Angriffe der Weihenberger, bis zu 6:4 ziehen sie bis fünf
Minuten vor Schluss von dannen. Auch jetzt noch ließen die
Eintrachtler nicht locker, aber es reichte nur noch zu einem Tore.
Knapp aber verdient mußten die Düsseldorfser die Tabellen-
spitze an die Neußer abtreten. Auch dieses Spiel hatte wieder
einen guten Leiter.

Rheinkraft - BV. 04 Düsseldorf 6:5

Wenig erfreulich war das Spiel an der Bergheimer Straße. Zwei
Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter, die um den Verbleib
in der Spitzengruppe der Tabelle stritten. Folglich erwartete man
ein hartes Kampfspiel. Die Erwartungen wurden nur zum Teil
erfüllt. Oftmals sah man nicht mehr als ein nervöses Transfals-
spielen, hervorgerufen vielleicht durch die manchmal unklaren Ent-
scheidungen des Schiedsrichters. Eine derartige Entscheidung zu
beanstanden erlaubt sich in nicht ganz seiner Weise der Halbdritte
der Rheinkraft. Er wurde des Platzes verwiesen, womit er seiner
Mannschaft wohl keinen kameradschaftlichen Dienst geleistet hat. Seine
Elf spielte 2/3 der Zeit nur mit 10 Leuten. Trotzdem gelang es je-
weils drei Tore vorzulegen. Die Düsseldorfser verstanden es, die
Depressionen der Neußer auszunutzen und hielten ein Tor nach dem
anderen bedrohlich auf. Erhöht wirkte für die Platzherren der
Schlußpfiff.

Beiden Mannschaften zur Notiz: Eine Mannschaft muß eine Nie-
derlage ertragen können, wenn man aber schon bei einer Fehlent-
scheidung oder einem Gegentreffer sich gegenständig die Haare raucht, ist
eine Elf nicht fähig, kommende schwere Spiele zu überleben.

1. Kreisklasse.

Beide Neußer Vertreter konnten die Spiele für sich buchen. In
dem entscheidenden Treffen Eintracht gegen Weihenberger blieben die
Hiesigen knapp Sieger und setzten sich an die Spitze der Tabelle. Die
Neußer Rheinkraft hat nach ihrem 6:5-Sieg über BV. 04 ebenfalls
noch Ausblicken, in die Entscheidung eingegriffen. W. 81 war nicht
in der Lage, eine hohe Niederlage von 6:15 gegen die Düsseldorfser
Fortunen zu verhindern. Die beiden Tabellenletzten, Tiefenbroich
und Oberassel, trennten sich 10:2 zu Gunsten der Tiefenbroicher
Turner.

Turngemeinde 81 Düsseldorf - Fortuna Düsseldorf 6:15.
D.M. Rheinkraft Neuß - BV. 04 Düsseldorf 6:5.

Der Sport im Landkreis.

Weiterbildungsspiele.

Spitzenreiter in Rheinbassen geschlagen.

Rheinbassen - Borussia Dahl 4:2.

Das hätte sich der ungeschlagene Spitzenreiter nicht träumen las-
sen, in Rheinbassen auf der Strecke zu bleiben. Dieser Totalkampf
hatte etwa 1000 Zuschauer angelockt.

2. Kreisklasse.

Kapellen - Rothhausen 3:0.

Ein Totalkampf, der sich eines guten Besuchs erfreuen durfte.
Die Platzherren konnten einen schönen Erfolg feiern, der um es vor-
weg zu sagen, sehr verdient an die bessere Mannschaft gefallen ist.
Die Rothhausener landten sich schließlich auf dem großen Gelände, ver-
miedem auch eine Lieberlosigkeit der Gastgeber nicht zu verhindern.
Bei der Pause hatten die Kapellen bereits einen höheren 2:0-Vorsprung.

Neuenhausen - Jüchen 5:3.

Diesmal gelang es dem Fußballklub Neuenhausen, einen Sieg zu
erringen und dabei einen recht spielfreudigen Gegner. Die Platz-
herren traten mit einer stark verjüngten Mannschaft an, die sich
schon ganz gut bewährte. Wir sind davon überzeugt, daß die Mann-
schaft in Zukunft ihren Mann stellen wird. Dem Spielverlauf nach
hätten die Jüchener ein Unentschieden verdient gehabt.

Grevenbroich - Sindorf 3:2.

Am alten Schloß hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die
einen interessanten Kampf erlebten. Schon gleich zu Beginn konnte
man feststellen, daß sich die Kreisstädter etwas vorgenommen hatten.
Man wollte seinen verloren gegangenen guten Ruf sichtbar in etwa
widerspielen. Das Spiel wurde äußerst schnell durchgeführt und
brachte dem Gastgeber fünf Minuten vor Schluss durch Schmeier zum
glücklichen Sieger. Eine Punktstellung wäre hier richtiger gewesen.

Dresen - Wevelinghoven 2:1.

Schon in unserer Vorschau schreiben wir, daß Wevelinghoven
schwer kämpfen mußte, um gegen Dresen zu gewinnen, und wir haben
Recht behalten. Beide Mannschaften lieferten sich einen schnellen,
aber auch harten Kampf, der doch immer in seinem Rahmen blieb.
In der ersten Halbzeit hatten die Dresener mehr vom Spiel. Sie
gingen auch mit 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel kommt der Gast

Das erste Unentschieden von Fortuna.

Nach einigen Unterbrechungen wurden am dritten Dezember-
sonntag bei zwar kaltem, aber schönem Winterwetter die Weiter-
bildungsspiele mit vollen Segeln fortgesetzt. Alle Mannschaften
erhielten auf dem Platz, und die erste Serie steht kurz vor dem
Abschluss. Fortuna Düsseldorf machte das erste Unentschieden
Spiel gegen den Rheindorfer Spiel-Verein. Die Gäste enttäuschten
nach der angenehmen Seite und hätten den Fortunen sogar bald

WV. Eintracht Düsseldorf - Sportberg, Weihenberger 5:6.
W. Tiefenbroich - W. Jahn Oberassel 10:2.
Rathen 08 Gerresheim - D.M. Tiefenbroich 4:6.
D.M. Vintorf - Vortortver. Düsseldorf 3:6.
W. Lortforch - D.M. Rathen 1:4.
D.M. Marathon Düsseldorf - D.M. Tula Düsseldorf 5:8.
Sportverein 04 Düsseldorf - D.M. Unterrath 7:4.

Tabellenstand der 1. Handball-Kreisklasse.

Sportvereinigung Weihenberger	6	5	0	1	36:29	10: 2
WV. Eintracht Düsseldorf	7	4	2	1	36:31	10: 4
D.M. Rheinkraft Neuß	6	4	1	1	32:26	9: 3
Fortuna Düsseldorf	5	3	0	2	44:32	6: 4
W. Tiefenbroich	5	2	0	3	33:28	4: 6
W. 04 Düsseldorf	6	2	0	4	33:30	4: 8
W. 81 Düsseldorf	6	1	0	5	27:43	2:10
W. Jahn Oberassel	6	0	1	5	26:47	1:11

Unitas Bilk - NT. 92 4:2

In ihrem zweiten Punktspiel mußten die Neußer eine
Niederlage einstecken. 92 reichte bei weitem nicht an die Form
des letzten Spieles heran. Die Gäste besaßen die größeren
spielerischen Qualitäten. Die Unitasvertretung spielte einen
schnellen Handball und ließ vor allem den nötigen Eifer nicht
fehlen. Die Neußer dagegen fanden sich garnicht zurecht.
Schon nach kurzer Zeit konnte Unitas einen Treffer für sich
buchen. Etwas später gelang es N. 92, aus ziemlichlicher Ent-
fernung den Ausgleich herbeizuführen. Bis zur Pause kamen
die Gäste noch zum zweiten Treffer. Dann glaubte man, daß
sich das Blatt für Neuß drehen würde, aber dem war nicht so.
Aus der 2:1-Führung der Unitasleute wurde dann im Laufe
der zweiten Spielzeit ein 4:2 für Bilk.

Das Spiel verlief am Ende zumeist in der Hälfte der Neußer,
wo die Hintermannschaft mit ihrem ganzen Können in die
Breche sprang. Besonders war es hier der Torhüter, der viel
für die Mannschaft rettete.

2. Kreisklasse.

W. Baderich - D.M. Rheinfried Düsseldorf für Rheinfried.
W. 92 Neuß - D.M. Unitas Düsseldorf 4:2.
G. f. R. Düsseldorf-Hilden - Unterrath 9:4.
D.M. Jugend Hilden - Hilden 0:10.
D.M. Merkur Düsseldorf - Sportber. Werfen 04 5:3.
Reichsbahn Sp.-Ver. Düsseldorf - D.M. Lohausen für Reichsb.
Schwimmklub 09 Düsseldorf - D.M. Gerresheim 2:3.
D.M. Jugend Eller - W. Erkrath 7:8.
D.M. Unterrath - W. 81 Düsseldorf 2:8.
D.M. Kempelfort Düsseldorf - W. Gerresheim 3:4.

schließlich auf und erzielt den Ausgleich. Im Endpunkt hatten sich die
Platzherren diesen knappen Sieg.

3. Kreisklasse.

Gustorf - Grimmerdorf 4:3.

Knapper, aber nicht unverdienter Sieg der Gustorfer. Einen
schönen, abwechslungsreichen Kampf lieferten sich beide Mannschaften.
Der Tabellenletzte Grimmerdorf lieferte ein gutes Spiel und stand
seinem Gegner nicht viel nach.

Garzweller - Hemmerden 3:7.

Trotz eigenem Mäße konnten sich die Garzweller nicht durchsetzen.
Trotz der hohen Niederlage machte die Mäße keinen schlechten Ein-
druck. Vor allem kämpfte die Mannschaft sehr unglücklich, was aber
keineswegs den Sieg der Hemmerder schmälern soll.

Daderath - Dürfeld 1:3.

Diese Begegnung hatte guten Besuch aufzuweisen. Die Dürfelder
zeigten sich in der zweiten Halbzeit von einer guten Seite, so daß sie
das bis zur Pause erzielte 1:1-Ergebnis in einen 3:1-Sieg verwandeln
konnten.

2. Kreisklasse.

Neurath	7	4	2	1	33:13	10
Rothhausen	7	4	1	2	15:13	9
Jüchen	8	4	1	3	26:24	9
Kapellen	7	3	2	2	15:13	8
Wevelinghoven	8	3	2	3	23:18	8
Neuenhausen	8	4	0	4	20:19	8
Erden	7	3	0	4	12:20	6
Grevenbroich	7	1	2	4	12:18	4
Sindorf	7	1	2	4	13:21	4

3. Kreisklasse.

Dürfeld	7	6	1	0	33:11	13
Gieberg	7	5	2	0	18: 7	12
Walden	6	4	1	1	18: 8	9
Hemmerden	7	3	1	3	28:17	7
Daderath	7	3	1	3	13:14	7
Gustorf	5	1	0	4	6:20	2
Garzweller	6	1	0	5	13:26	2
Grimmerdorf	6	0	0	6	8:33	0

beide Punkte abgehüpft. Das war bestimmt eine Lieberhaltung.
Die Leistungen im Treffen W. Benrath gegen W. Preußen
Altenessen waren nur mäßig. Die Benrathler kamen nur durch
das aufopfernde Spiel der beiden Internationalen Schmann
und Rasselberg zu dem 3:0-Sieg. Mit dem gleichen Ergebnis
fertigte Hamborn 07 die Kreisfelder Preußen ab. Alemannia
Nachen wehrte sich gegen Duisburg 08 recht tapfer, zog aber mit
1:2 den Kürzeren. Den dritten 3:0-Sieg feierte Duisburg 99
über Schwarz-Weiß Essen. Der Sieg ist nach den gebotenen
Leistungen zu hoch. Borussia Gladbach wartete gegen Schwarz-
Weiß Essen mit famosen Leistungen auf und behielt mit 4:2
Toren die Oberhand.

Die Ergebnisse:
Fortuna Düsseldorf 9 6 1 2 34:17 13:5
W. Duisburg 08 10 6 1 3 22:15 13:7
Hamborn 07 10 5 3 2 20:12 13:7
Rheinb. SpV. 10 4 3 3 20:18 11:9
Duisburg 99 10 5 1 4 17:15 11:9
W. Preußen Krefeld 10 4 3 3 15:17 11:9
W. Benrath 8 4 2 2 21:9 10:6
SC. Borussia Gladbach 10 4 2 4 17:25 10:10
Schwarz-Weiß Essen 10 3 2 5 16:23 8:12
Alemannia Nachen 10 2 3 5 12:23 7:13
W. Preußen Essen 10 1 4 5 14:28 6:14
Schwarz-Weiß Barmen 11 2 1 8 22:33 5:17

Bogklub Koblenz verliert in Hilden 4:12.

Bericht folgt.

Sportvereinsnachrichten

W. B. S. Gruppe Neuß. Dienstag Jahreshauptversammlung.
erscheinen aller Pflicht. Alle Mannen, aber die es werden wollen,
sind aufgefordert, sich Montags am Turnen im Rehrerfeminar und
Mittwochs abends am Schwimmen (Badeanstalt) zu beteiligen.

„Konjunktur“ im Zeughaus

Revolutionskomödie aus dem Frühjahr 1933.
Von Dietrich Loder.

Wir haben anlässlich der Düsseldorf Aufführung bereits dieses nachmorgliche Lustspiel besprochen, das am Samstagabend im Zeughaus erlaufgeführt wurde und dem eine gute Aufnahme beschieden war.

Es stehen in dem mit „jugendlichem Schmiss“ geschriebenen Geschehen die Gegensätze der alten und neuen Zeit einander gegenüber. Loder zeichnet jene Sorte Geistesmenschen, die im Januar noch bereit, um Steuern zu sparen, ihre Millionenvermögen im Ausland abzuwickeln, im März bereit sind, sich mit Begeisterung dem 3. Reich in die Arme zu werfen.

Der SA-Gruppenführer Hagen liebt die Tochter des geschäftstüchtigen Bankiers Willmann, aber im Januar ist Willmann noch nicht geneigt, seine Tochter diesem Manne zu

geben, zumal seine Geschäftsfreunde durchblicken lassen, daß sie ihn (Willmann) unbedingt fallen lassen müssen, wenn seine Tochter „diesen Menschen“, der für seine Ueberzeugung sogar im Gefängnis gesessen, heiratet. Im März kommt natürlich anders. Da ist der Oberleutnant a. D. und SA-Gruppenführer Hagen der Schwiegersohn, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann, zumal er sogar noch Staatssekretär geworden. Leider wird den Niedermännern, die sich jetzt hochgehobenen Armes dem Herrn Staatssekretär zur Verfügung stellen, nicht die Abfuhr zuteil, die sie verdient hätten. Wir sagten schon damals: der Stoff ist wohl zu delikant, der Abstand von den Ereignissen noch nicht groß genug, um eine Komödie schreiben zu können, die die Sache mit mehr Herzhaftigkeit ansatz, als es hier geschehen ist.



„Konjunktur“ von Dietrich Loder.
Regie: Tom Kühnen.
Städtetheater Neuf.

August Junke als M. d. L. Meinhardt, Matthias Breuer als Sydikus Koch, Intendant Voigt als Dr. Selim, Wilhelm Wemhöfer als Bankier Willmann, Hans Frommann als Kommerzienrat Kreuter.

Die Aufführung war sehr gut. Tom Kühnen, der die Regie führte, hatte Sorge getragen, daß dem Tempo dieser Komödie nichts verloren ging; er rückte die Zuhörerschaft der Dialoge in den Vordergrund und unterstrich die Wichtigkeit der konferenzführenden Finanzmänner aufs Beste. Fein im Kontrast war auch die Auseinandersetzung des neuen Staatssekretärs mit dem verknöcherten Beamtentum des alten Ministerialrats. Es war keine Gelegenheit ausgelassen, die Vorzüge des Stücks ins rechte Licht zu rücken.

Die Schauspieler gaben ihr Bestes und waren mit Liebe bei der Sache. Will. Wemhöfer als Bankier Willmann spielte Geschäftsmann von Format, der nicht zu verblüffen und jeder Situation gewachsen ist. Ursula Seifert als seine Tochter Helga war die Frau wie sie in die heutige Zeit paßt. Der Intendant spielte den Teilhaber Willmanns, Dr. Selim, für Helga Daniel Bob, ist wohl neben Hagen die interessanteste Figur des Stücks. Heinrich Voigt wurde mit dieser Rolle vollendet fertig. Jeder Blick, jede Geste bewiesen, wie sehr er sie beherrschte und ihr auch innerlich verbunden war. Dietrich Selim als Herbert Hagen spielte bestimmt und durchdringt. Er ist als verfeinert SA-Mann im Kreise der gelblichgrünen Beamten genau so grabling und aufrecht, wie er als Staatssekretär bestimmt und zielicher bereit ist, mit dem alten Schlenker aufzuräumen. Eine gute Leistung. Hans Frommann, Robert Marante, Matthias Breuer, August Junke waren prächtige Typen und Spieler als Mitglieder einer Bau-A.-G., Georg Wille ein geschäftiger Bankdirektor Junker. Walter Dörflam, Tom Kühnen, Kurt Schacht, Rudolf Fridau, Johann Arnsberg vollendeten in kleineren Rollen das Ganze.

Das Publikum ging amüsiert mit, die köstlichen Situationen des Stücks machten ihm viel Freude. Es sollte nach den Akten und sogar in die Akte hinein herzlichen Beifall.

Die Bühnenbilder waren Entwurf des bewährten Hans A. Terboven.

Bunter Abend im kath. Jungmännervere in St. Quirin.

Neht zahlreich waren Mitglieder und Gäste der Einladung zu einem Bunter Abend des Jungmännervereins St. Quirin gefolgt, so daß der Saal der „Fortitudo“ vollbesetzt war. In der Begrüßungsansprache wies der Präses Kaplan Nolden auf den Wert der kath. Jungmännervereine hin und ermahnte erneut zu freiem Zusammenhalten. Ein von der Jungenschaft aufgelegener Zirkus fand reißende Begeisterung und brachte glänzende Laune. Eine vorzüglich abgerundete Leistung war die Aufführung des Singspiels „Singvögelchen“, von Mitgliedern dargeboten mit Fräulein Knopp als Gast. Darbietungen der Singhah wechselten mit Regitationen ab, und eine Verlosung am Schluß machte besonders den Glückspilzen, die einen der schönen Preise mit nach Hause nehmen konnten, viel Freude.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haefliger für Anzeigen und Redaktionen: Heinrich Klotz (beide in Neuf).

Das Jahrgedächtnis
für
Frau Eva Hellmund
findet am Dienstag, dem 12. Dezember,
morgens 8½ Uhr in der St. Marienkirche
statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Geschenke
die schön und praktisch sind
erfreuen jedermann
Besichtigen Sie unsere Ausstellungen
dann finden Sie das Richtige.
Wilh. Josten Söhne
Büchel NEUF Gefr. 1829

Deutsche Goldschmiedearbeiten
in vollendeter Gestaltung und echter
Material aus eigener Werkstatt.
Ich arbeite Ihren alten Schmuck um:
Goldschmied Vell
vormals Plüden.

Versäumen Sie nicht den
Hörbericht
„Das Mikrophon besucht
eine Metallwaren-Fabrik“
aus sämtlichen Sendern der Sendegruppe
West (Stuttgart, Frankfurt/Main, Köln)
am Montag, 11. Dezember, 20.40 Uhr.

**Milch-
Vieh-
Markt**
in Neuf.
Dienstag, den
12. Dezember.
Lese
Milchkühe
zu
allerbilligsten
Preisen.
Außergewöhnlich großer Weihnachtsauftrieb.

Zu vermieten:
4-3-Zimmer
Ziele, Bad, Gagen-
fels, u. a. Beuenerl.
13. 12. zu vermieten.
Angebote um 2. 994
an die Exp. d. Pp.
Antigewerk Neuf.

Verdingung.
Für den inneren Bauabschnitt von Schulräumen
sind die Antikreierarbeiten getrennt nach Zonen
zu vergeben. Auszuf. wird auf dem städtischen
Hochbauamt, Zimmer 252 erteilt, wo die Unter-
lagen erhältlich sind. Die Angebote sind ver-
schieden bis Donnerstag, den 14. Dezember, vor-
mittags 11 Uhr an das städtische Hochbauamt
einzubringen.
Neuf, den 11. Dezember 1933.
Städtisches Hochbauamt.

Zwangsvollstreckung.
Es sollen durch die nachbenannten Ge-
richtsvollzieher die folgenden Grundstücke
öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Zahlung versteigert werden:
durch den Obergerichtsvollzieher Hdd
am 12. Dez. 1933, 10 Uhr in Markt, Treff-
punkt der Käufer im Lokal Winkels:
2 Schulgarten:
um 12 Uhr in Büttgen, Treffpunkt der Käufer
Büttgen, Treffpunkt der Käufer im Lokal Winkels:
rund, 2.10 Hektar, Schreibrich, Schreibrich-
hütte, Radioapparat, elektr. Lampen u. Ge-
lörer, Gloden für Motorräder, Waschmaschinen,
Wäsch, Arbeits, Teppich, Kleblampe, Aus-
stattung u. a. m.

**Alleinverkauf der Schröder-
Tapeten**
zu Preisen wie ab Fabrik
Gust. Wolff Niederstr. 11
Furth Str. 9
Dreikönigenviertel
Per 1. Januar 1934 zu vermieten
Abgeschlossen. 1. Etage bestehend
aus 5 Zimmern und Die-
abgeschlossene 2. Etage best-
hend aus 5 Zimmern und Die-
Näheres Peter Busch Neuf Breite Str. 4

Matten
in Kokos, Velour und Jumi
Gust. Wolff, Furth Str. 9

Arterienverkalkung?
zu hohen Blutdruck
Gicht, Rheuma
Verdauungsstörungen, dann
Gicht, Rheuma, Verdauungsstörungen
vor-
beugend sicher wirkend Flasche 1.45
wahrlich. wohlschmeckend Allein ech-
ubertus - Drogerie B. Walge, Niederstr. 6

**Anzeigen
sollen einladen!**
Der Befehl „Du mußt kaufen“
zieht nicht. Vergessen wir
nicht, daß sich solche Befehle
auch in liebenswürdigster
Wunschform geben lassen. In
vielen Anzeigen wird diese
Kleinigkeit leider noch über-
sehen, sie ist aber wichtig
genug, um sie den Kaufleuten
immer wieder in Erinnerung
zu bringen. Die Zeitungs-
anzeige gibt Ihnen genügend
Spielraum, gute Werbetexte
zu bringen.

**Clou-
Fußboden - Polier**
ist der
Clou
aller Fußboden-
Poliermittel
Auch auf gewachste
Böden sofort zu
gebrauchen. Ver-
blühender Hoch-
glanz sofort trocken
u. doch nicht glatt.
Allein zu haben bei
Farben - Pelzer
Neuf, Müh.enstr. 25
Ent erhalten:
Sandfarren
auf Feib., 1. Kauf, gel-
Neuf, Müh.enstr. 41

Theater-Plan
Städtisches Städtetheater.
Montag, 11. Dez. 20 Uhr. 1. u.
Kann mit dem grauen Schläfen.
Sonntag, 17. Dez. 4 Uhr
Schneeweißchen und Rosenrot

Schauspielhaus Düsseldorf.
Dienstag, 12. Dez. 20 Uhr. Miete 2
Hier bin ich, hier bleib ich!
Mittwoch, 13. Dez. 20 Uhr. Miete 3
Einiges Volk.
Donnerstag, 14. Dez. 20 Uhr. Miete 4
Hier bin ich, hier bleib ich!
Freitag, 15. Dez. 20 Uhr. Miete 5
Koch am Jochen.
Samstag, 16. Dez. 20 Uhr. Miete 6
Hier bin ich, hier bleib ich!
Sonntag, 17. Dez. 16 Uhr. Miete 7
Robinson soll nicht sterben.
20 Uhr. Hier bin ich, hier bleib ich!

Oberhaus Düsseldorf.
Montag, 11. Dez. 20 Uhr. Miete 1
Der Wildschütz.
Dienstag, 12. Dez. 20 Uhr. Miete 6
„Mona Lisa“.
Mittwoch, 14. Dez. 16 Uhr. Miete 6
Die lustigen Heringemannchen
20 Uhr
Der Wildschütz.
Donnerstag, 15. Dez. 20 Uhr. Miete 6
Die Puppenkiste
Freitag, 16. Dez. 20 Uhr. Miete 4
Die Puppenkiste
Samstag, 18. Dez. 16 Uhr. Miete 6
Die lustigen Heringemannchen
20.15 Uhr
Die lustigen Heringemannchen
Sonntag, 17. Dez. 16 Uhr. Miete 6
Zirkus und Jodel

Kleines Haus Düsseldorf.
Montag, 11. Dez. 20 Uhr. Miete 6
Der Rachegeist.
Mittwoch, 13. Dez. 20 Uhr. Miete 6
Der Rachegeist.
Samstag, 16. Dez. 20 Uhr. Miete 6
Rosen geht's uns aus.
Sonntag, 17. Dez. 16 Uhr. Miete 6
Rosen geht's uns aus.
20 Uhr
Rosen geht's uns aus.

Kaiser-Friedrich-Halle M. Gladbach.
Montag, 11. Dez. 20 Uhr
Schwarzwaldbühne
Dienstag, 12. Dez. 20 Uhr. Miete 11
Cavalleria rusticana hierauf Bajazzo
Mittwoch, 13. Dez. 15.30 Uhr
Wie Klein-Öle das Christkind suchen ging
Freitag, 15. Dez. 20 Uhr
Cavalleria rusticana hierauf Bajazzo
Sonntag, 17. Dez. 20 Uhr
Galleria des Königs

Neuf Theater Abend.
Mittwoch, 13. Dez. 20 Uhr. Miete 10
Die Katerina des Königs
Donnerstag, 14. Dez. 20 Uhr. Miete 11
Schwarzwaldbühne
Samstag, 16. Dez. 15.30 Uhr
Wie Klein-Öle das Christkind suchen ging
20 Uhr. Die Katerina des Königs
Sonntag, 17. Dez. 15.30 Uhr
Wie Klein-Öle das Christkind suchen ging
20 Uhr. Schwarzwaldbühne